Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S V" erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 87 | Freitag, den 15. April 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

„Österreich wird frei"

Einigung mit Raab in Moskau — Bonn über das Ergebnis „von Herzen erfreut"

Moskau. (Korr.) **„Österreich wird frei. Wir bekommen unseren Heimatboden in seiner Gänze zurück. Die Kriegsgefangenen werden die Heimat wiedersehen." Das ist der Inhalt einer Botschaft, die der österreichische Bundeskanzler Raab gestern an das österreichische Volk gerichtet hat. Die Verhandlungen haben, wie mitgeteilt wurde, zu einer Einigung geführt, „die auch im Interesse des Westens liegt".**

In seiner Botschaft an das österreichische Volk betont der Bundeskanzler mit Nachdruck, daß er sich freue, die Heimat nach Abschluß der schweren Verhandlungen glücklich wiederzusehen. Von österreichischer Regierungsseite wurde in Moskau mitgeteilt, daß die Einigung von Moskau noch der Billigung durch die Westmächte bedürfe. Es wird betont, daß dem Abschluß des Staatsvertrages von sowjetischer Seite nun keine Schwierigkeiten mehr gemacht würden. Die Sowjets haben lediglich Garantien gegen einen künftigen Anschluß Österreichs an Deutschland verlangt, die über den Rahmen des Staatsvertrags hinausgehen. Auf der anderen Seite haben die Sowjets in wirtschaftlicher Beziehung Zugeständnisse gemacht. Wie verlautet, haben die Österreicher in Moskau darauf bestanden, daß eine Viermächtekonferenz über den Staatsvertrag auf die Behandlung der Österreich-Frage beschränkt wird. Dies würde ausschließen, daß die Sowjetunion den Staatsvertrag von einer Regelung der Deutschlandfrage abhängig macht.

In Bonn begrüßt

In Bonn ist das Moskauer Ergebnis begrüßt worden. Es wird allgemein die Hoffnung ausgesprochen, daß es ein guter Auftakt für weitere Ost-West-Gespräche sein möge, die einer Entspannung dienen könnten. In amtlichen Bonner Kreisen wahrt man allerdings noch Zurückhaltung, um die näheren Einzelheiten der Moskauer Absprachen kennenzulernen.

Auch die amtlichen britischen Kreise zeigen noch starke Zurückhaltung. Sie vertreten die Ansicht, man müsse zunächst einmal sehen, was unter der sowjetischen Bereitschaft zu Viermächteverhandlungen über Österreich zu verstehen sei. Man betont, daß alles davon abhänge, ob die Wiederherstellung von Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs garantiert werde.

„Nicht zuständig"

Berlin. (dap) **Die Vertreter des Ministeriums für Innen- und Außenhandel der Sowjetzone, die gestern mit Bevollmächtigten der Bonner Treuhandstelle für Interzonenhandel in Ostberlin zusammengetroffen waren, erklärten sich während der Beratungen für Verhandlungen über Autobahngebühren nicht zuständig. Die Bundesbehörden hatten die Treuhandstelle angewiesen, die Interzonenhandelsgespräche unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß zunächst die Erhöhung der Straßengebühren beraten werde. Diese Bedingung ist nicht erfüllt worden.**

Kein Grund zu Freudenfest

Der Tag der Souveränitätserklärung — Dehler bei Heuß

Bonn. (dpa) **Bundespräsident Heuß empfing gestern den FDP-Vorsitzenden Dr. Dehler zu einer Aussprache. In Bonn wird angenommen, daß Dehler dem Bundespräsidenten seine Auffassung zu Plänen unterbreitet hat, die eine Feier aus Anlaß der Souveränitätserklärung für die Bundesrepublik zum Ziel haben. Hierzu erklärte Dehler im FDP-Pressedienst, solange die staatliche Einheit Deutschlands nicht wiederhergestellt sei, bestehe kein Anlaß zu einem Freudenfest, das uns in falsche Vorstellungen wiege.**

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer erklärte gestern, das Inkrafttreten des Generalvertrages mit seiner beschränkten Souveränität für einen Teil Deutschlands sei kein Grund zum Feiern, schon gar nicht am 8. Mai als dem zehnten Jahrestag der Kapitulation.

Altersheim statt Wahlkampf

Rendsburg. (dpa) In der 9000 Einwohner zählenden Industriegemeinde Büdelsdorf bei Rendsburg haben sich alle im bisherigen Gemeinderat vertretenen Parteien zu einer Wählergemeinschaft zusammengeschlossen und die sonst für die Wahlpropaganda nötigen Geldmittel für den Bau eines Altersheims zur Verfügung gestellt. Als Grundlage für die Verteilung der Mandate wurden die Ergebnisse der letzten Landtagswahl genommen. Wie Bürgervorsteher Lechner bekanntgab, soll die Bevölkerung aufgerufen werden, durch freiwillige Spenden zu dem längst fälligen Bau eines würdigen Altersheimes beizutragen, nachdem die Parteien den Grundstock dafür gelegt haben.

Länder gegen 40 Prozent

Bonn. (dpa) **Ein Bundesanteil von 40 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftssteuer, wie ihn die Bundesregierung für das Rechnungsjahr 1955/56 fordert, ist nach Ansicht der Finanzminister der Länder unter allen Umständen zu hoch. In Abwesenheit des Bundesfinanzministers Schäffer, der noch nicht aus seinem Osterurlaub zurückgekehrt ist, einigten sich die Ländervertreter in einer Sitzung des Finanzausschusses des Bundesrats in Bonn darauf, ihren Kabinetten zu empfehlen, sich gegen den Entwurf der Bundesregierung auszusprechen.**

Keine Christlichen Gewerkschaften

Bonn. (dpa) Der CDU-Bundestagsabgeordnete Even äußerte gestern in Bonn, daß auf der Sitzung der Bezirkssekretäre der Katholischen Arbeiterbewegung die Gründung christlicher Gewerkschaften nicht beschlossen worden sei. Wenn darüber ein Beschluß gefaßt werden müsse, sei dies Sache der Gesamtheit der christlichen Arbeitnehmerschaft, wie sie in den Sozialausschüssen der CDU/CSU zusammengefaßt seien. Selbstverständlich sei auf der KAB-Sitzung die Frage der Gründung christlicher Gewerkschaften erörtert worden.

Die katholische Wochenzeitschrift „Michael" hatte am Mittwoch berichtet, daß auf Beschluß der KAB im Laufe des Monats Mai neue christliche Gewerkschaften gegründet werden sollten.

ZWEI FRAUEN EINES MINISTERPRÄSIDENTEN

Der Ministerpräsident von Pakistan, Mohammed Ali, hat seine Sekretärin Alia Saadi geheiratet. Sie ist seine zweite lebende Frau. Nach den muselmanischen Glaubensgesetzen darf ein Mohammedaner mit vier Frauen gleichzeitig verheiratet sein, wenn er sie „gerecht und billig" behandelt. Unser Bild zeigt links die erste Frau des pakistanischen Ministerpräsidenten, Begum Mohammed Ali, rechts die zweite Frau, Alia Saadi.

2,547 Milliarden Menschen

Jährliche Zunahme der Erdbevölkerung um 1 Prozent

New York. (INS) **Die Erde hatte im Jahre 1953 eine Bevölkerung von 2,547 Milliarden Menschen, wie das neu erschienene Jahrbuch der UNO bekannt gibt. Gegenüber 1950 bedeutet dies eine jährliche Zunahme um 92 Millionen oder 1 Prozent.**

Zentraleuropa hat die höchste Bevölkerungsdichte mit 129 Menschen je Quadratkilometer. Ihm folgen das südliche Zentralasien (94) und Südeuropa (83). Im Durchschnitt der Kontinente wohnen in Europa 82 Menschen auf einem Quadratkilometer, in Asien 51, in Amerika acht und in Afrika sieben.

Der Höhepunkt der Auswanderung in den Nachkriegsjahren wurde zwischen 1949 und 1951 erreicht und zeigt seitdem eine leicht fallende Tendenz. Von der Gesamtzahl der Auswanderer im Jahre 1953 nahmen die Vereinigten Staaten 189 000, Kanada 169 000 und Australien 75 000 auf.

Das Jahrbuch weist darauf hin, daß die Lebensdauer wesentlich gestiegen ist. In England und Wales konnte um die Jahrhundertwende ein Mann erwarten, 48 Jahre alt zu werden. 1952 konnte er dagegen mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von 62 Jahren rechnen. Die norwegischen Frauen werden nach Angaben des Jahrbuchs am ältesten und können eine durchschnittliche Lebensdauer von 73 Jahren erwarten.

In der Übersicht über die Todesursachen zeigt die Tuberkulose eine anhaltend fallende Linie, während Herzkrankheiten und Krebs als Todesursache zunehmen.

Wegen „Jugendsünde" entlassen

Washington. (INS) Der vorige Woche entlassene Berater im USA-Außenministerium, Edward Corsi, erklärte in Washington, seine Amtsenthebung habe Pläne, 10 000 deutsche Sowjetzonen-Flüchtlinge in den USA als Landarbeiter unterzubringen, zunichte gemacht. Corsi, ein gebürtiger Italiener, wurde in der vergangenen Woche entlassen, weil behauptet worden war, er habe 1930 Verbindung mit kommunistenfreundlichen Organisationen gehabt.

Konferenz ohne den Weißen Mann

Vertreter von 29 Staaten treffen sich in Bandung

Das Treffen von 29 asiatischen und afrikanischen Staaten in Bandung (Indonesien) gehört zu den größten regionalen Veranstaltungen im politischen Weltgetriebe unserer Zeit. Die 29 Staaten umfassen mit 1,4 Milliarden Menschen mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung. Mit Ausnahme der Sowjetunion, der Mongolei, Formosas, Koreas und Israels ist ganz Asien in Bandung vertreten. Von den fünf unabhängigen Staaten Afrikas nehmen vier an der Konferenz teil.

Die einzige Absage auf 25 Einladungen, die von den Staaten des Colombo-Planes (Indien, Pakistan, Ceylon, Burma und Indonesien) ausgesandt worden waren, kam aus Afrika, von der Zentralafrikanischen Union, einem von Weißen beherrschten Teil des Commonwealth. Dank dieser Absage wird Bandung eine Konferenz ohne den Weißen Mann sein. Darin liegt eine tiefere Bedeutung. 16 der Teilnehmerstaaten standen oder stehen unter der Souveränität der ehemaligen Kolonialmächte. Der Kolonialismus ist denn auch ein Hauptpunkt der Tagesordnung von Bandung.

In Bandung werden sich manche Staaten und Regierungschefs begegnen, die bisher miteinander nicht einmal diplomatische Beziehungen unterhalten. Andererseits treten dort Staaten selbständig auf, die, wie der Sudan und die Goldküste, noch keine vollkommene Souveränität besitzen. Trotzdem ist diese Konferenz ein politisches Ereignis als Demonstration eines wenn auch noch so vagen Strebens nach Solidarität auf anderem als politisch-militärischem Gebiet.

Wie wird das Wetter?

Im ganzen trocken

Auf der Ostseite eines Hochdruckgebiets über den britischen Inseln, das sich langsam zur Nordsee verlagert, hält in Westdeutschland der Zustrom kalter Luft an.

Vorhersage für Freitag: Zeitweise aufheiternd, keine Niederschläge von Bedeutung. Verhältnismäßig kühl. Tageshöchsttemperaturen kaum über zehn Grad. Nachts stellenweise leichter Bodenfrost. Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis Nordost.

Weitere Aussichten: Allmähliche Bewölkungsauflockerung und zögernder Temperaturanstieg.

Dänemark für Ratifizierung

Eintritt der Bundesrepublik in die NATO gebilligt

Kopenhagen. (Korr.) **Das dänische Folketing nahm gestern eine Regierungsvorlage, die den Eintritt der Bundesrepublik in die NATO und die Wiederbewaffnung Deutschlands vorsieht, in erster Lesung mit überwältigender Mehrheit an. Die Aussprache dauerte sechs Stunden.**

Die Parteien stimmten darüber überein, daß die Beteiligung Deutschlands an der westlichen Verteidigung auch für Dänemark von politischem und militärischem Wert sei. Ein Antrag der Sozialliberalen (Radikale Venstre) und der Rechtsstaatspartei, die Frage der Ratifizierung der Pariser Verträge nach der ersten Lesung durch Volksabstimmung entscheiden zu lassen, wurde abgelehnt. Gegen die Ratifizierung sprachen sich nur die Kommunisten und Sozialliberalen aus.

Nach den Sprechern aller Parteien griff Ministerpräsident Hansen in die Aussprache ein. Auch nach der Ratifizierung, so sagte er, werde es möglich sein, mit der Sowjetunion ins Gespräch zu kommen. Durch die Aufnahme Deutschlands in die NATO würden die demokratischen Kräfte in Deutschland gestärkt.

Dank für Lebensrettung

Kronach. (dpa) Der kaufmännische Angestellte Johann Punzel aus Stockheim in Oberfranken erhielt zu Ostern einen Brief, in dem ihm 15 Männer aus Differdingen (Luxemburg) dafür dankten, daß er ihnen vor 15 Jahren das Leben gerettet hat.

Anfang Juni 1940 war der deutsche Unteroffizier Punzel mit seiner Truppe in den luxemburgischen Bergbauort Differdingen gekommen. Dort wurden ihm 16 Männer, die ein deutsches Militärgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt hatte, zur Hinrichtung übergeben. Punzel machte seine Vorgesetzten darauf aufmerksam, daß die Luxemburger nach Lage der Dinge die ihnen vorgeworfene Spionage gar nicht begangen haben konnten. Als die Gerichtsoffiziere nach vierstündiger Überprüfung zur gleichen Erkenntnis kamen, wurden die 16 freigelassen.

Die Schreiber des Briefes teilten Punzel mit, daß sie erst jetzt seinen Aufenthalt ausfindig machen konnten. Der ehemalige Unteroffizier will demnächst nach Differdingen zu Besuch fahren.

Mit Sportflugzeug geflüchtet

Regensburg. (dpa) Bei Rohrberg im niederbayerischen Landkreis Rottenburg landete gestern morgen ein tschechisches Sportflugzeug mit zwei Insassen. Es sind offenbar Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei.

Haus eingestürzt

Getötet wurden sechs Menschen beim Einsturz eines dreistöckigen Wohnhauses in Hongkong. Unter den Toten sind vier Kinder. 27 Personen wurden verletzt.

Neun Rußland-Heimkehrer trafen in der Nacht zum Donnerstag in Friedland ein.

Der britische Unterstaatssekretär Turton besuchte gestern Bundeskanzler Dr. Adenauer.

Ums Leben kamen bei Mailand vier Arbeiter, als auf einer Baustelle die Decke eines Gewölbes zusammenbrach.

Churchill hat bei seinem Urlaubsaufenthalt auf Sizilien bisher schlechtes Wetter gehabt. Es ist kühl.

15 Jahre Zuchthaus erhielt in Belgrad der Fahrer eines Militärkraftwagens wegen Trunkenheit am Steuer. Der Fahrer war mit 120 Stundenkilometern gegen einen Chausseebaum aufgeprallt, wobei ein Mädchen, das mit ihm gefahren war, getötet wurde.

Ein großer islamischer Kongreß soll im Sommer zum Abschluß der Pilgerzeit in Mekka stattfinden.

Der thailändische Ministerpräsident Pibul Songgram hat sich auf eine Weltreise begeben. Der Ministerpräsident wird am 26. Mai auch nach Bonn kommen.

Chile hat gemeinsam mit Ekuador und Peru einen britischen Protest zurückgewiesen, der sich gegen den Souveränitätsanspruch der drei südamerikanischen Länder auf eine 200-Meilen-Zone in ihren Küstengewässern richtete.

Zum Tode verurteilt wurden von einem chinesischen Volksgericht in Kanton neun Chinesen wegen Sabotage. Die Verurteilten wurden als Agenten Tschiang Kaischeks bezeichnet.

Der NRW-Ministerpräsident Arnold und maßgebende Ruhrindustrielle haben sich in diesen Tagen beim Bundeskanzler gegen den französischen Plan einer Kanalisierung der Mosel ausgesprochen.

Unser Leitartikel

Mahnung zur Vernunft

O. H. D. Manche USA-Beamte in der Bundesrepublik und auch viele Amerikaner in „God's own country" glaubten noch bis vor kurzem, jeden Kritiker der Washingtoner Außenpolitik kurzerhand als „Bolschewiken" abtun zu können. Seit Beginn dieser Woche wird dies wohl kaum mehr möglich sein, denn bitterer und ätzender als alle Europäer hat Adlai Stevenson, der ehemalige demokratische Präsidentschaftskandidat, die Holzhammermethoden verurteilt, mit denen Dulles und sein Anhang glauben, Außenpolitik betreiben zu können. Ganz offensichtlich kommt allen vernünftigen Amerikanern allmählich zum Bewußtsein, daß die Fortsetzung des bisherigen Kurses in eine recht unerwünschte Isolation hineinführen würde, die sich auch die Vereinigten Staaten nicht leisten können.

Angeregt durch die englische und kanadische Haltung, alles für den Frieden, aber nichts für die Konservierung eines brüchigen imperialistischen Systems zu tun, hat Stevenson der USA-Regierung vorgeschlagen, in der UNO eine Entschließung einzubringen, die jede Gewaltanwendung in der Formosa-Straße verurteilt. Das State Department hat diese Anregung gebilligt und, offensichtlich nach Rücksprache mit Präsident Eisenhower, erklären lassen, daß „schon seit einiger Zeit derartige Pläne erwogen würden".

Sollte sich Herr Dulles wirklich entschließen, von seiner starren Haltung gegenüber China abzugehen, würde die ganze Welt aufatmen. Es lohnt sich wirklich nicht, wie Stevenson betont, wegen zweier kleiner Küsteninseln vor dem chinesischen Festland, Matsu und Quemoy, einen dritten Weltkrieg ins Rollen zu bringen. Die Amerikaner hätten bestimmt den Beifall all ihrer Verbündeten, wenn sie ihr offenes Desinteressement an den beiden Inseln erklärten, zugleich aber unmißverständlich zu erkennen gäben, daß sie auf Formosa unter keinen Umständen verzichten wollten. Das wäre wenigstens eine klare Politik.

Für die Amerikaner wäre in der Welt viel, wenn nicht sogar alles gewonnen, wenn ihre Diplomatie des aggressiven Charakters entkleidet würde. Es ist tatsächlich so, wie Stevenson mit Nachdruck betont, daß die Erhaltung von Freunden heutzutage mehr Staatskunst erfordert als die Herausforderung von Gegnern. „Die Politik der gewagten Sprache, der leeren Drohungen und des Bluffs hat zu einem Vertrauensverlust bei den Verbündeten Amerikas geführt und dessen Freunde weit mehr beunruhigt als die Aggressoren abgeschreckt." Die Spaltung des westlichen Bündnisses stellt, wie der demokratische Wortführer betont, eine viel größere Gefahr für den Weltfrieden dar als die beiden chinesischen Küsteninseln.

Es ist gut, daß diese offene Kritik an der Politik des Außenministers Dulles einmal aus berufenem amerikanischen Munde kommt, denn sie zeigt, daß man sich auch im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" allmählich Gedanken darüber macht, daß die Möglichkeiten der USA eben doch begrenzt sind. Niemand mißgönnt den Vereinigten Staaten die führende Rolle, die sie in der Weltpolitik spielen, aber allein mit Druck, Dollars und bösen Redensarten schafft man sich keine Freunde. In der Bundesrepublik beispielsweise wäre der Kampf um die Pariser Verträge längst nicht mit der verbissenen Härte geführt worden, wie wir ihn erlebt haben, wenn nicht erhebliche Bedenken gegenüber der Außenpolitik Washingtons bestünden. Ein grundsätzlicher stimmungsmäßiger Wandel gegenüber den USA kann nur eintreten, wenn, wie Stevenson dies vorschlägt, Amerika der Welt wieder ein Gesicht zeigt, „das die Wohlfahrt der Menschheit im Auge hat und nichts fordert als die Chance für alle, zu leben und leben zu lassen".

Arabische Welt will Großmacht werden

Wiedervereinigung durch riesige Verkehrsader – Verbindung der Mittelmeerhäfen mit Persischem Golf

Ägypten hat den Anstoß zur Verwirklichung eines gewaltigen Projekts gegeben: Die geteilte arabische Welt soll durch eine riesige Verkehrsschlagader wiedervereinigt werden, welche die Mittelmeer-Exporthäfen mit dem ölreichen Persischen Golf verbinden soll. Bereits viele Mitglieder der ehemaligen arabischen Liga: Irak, Gordomien, Libanon und Koweit, haben ihre grundsätzliche Zustimmung zur Durchführung des Planes gegeben. Libanon hat schon mit dem Bau einer Autostraße von Beirut nach Tripolis entlang der Mittelmeerküste begonnen.

Diese Straße soll eventuell an die Hauptader angeschlossen werden. Nur Syrien und Saudi-Arabien zögern noch und stehen den ägyptischen Plänen skeptisch gegenüber.

Zwei Möglichkeiten

Ägypten schlägt seinen arabischen Nachbarn sogar zwei Möglichkeiten vor. Ein Projekt ist sehr anspruchsvoll. Es sieht ein Straßennetz vor, das in nordsüdlicher und westöstlicher Richtung quer durch Saudi-Arabien führt. Eine dieser vielen Straßen würde parallel der langen Ölleitung der Arabisch-Amerikanischen Ölgesellschaft verlaufen und die Ölfelder von Dharan (Saudi-Arabien) mit der Endstation Sidon am Mittelmeer (Libanon) verbinden. Der zweite, weniger kostspieligere Vorschlag ist die sogenannte „Pilgerstraße", die von Kairo nach Damaskus und nach Jordaniens Hauptstadt Amman führt. Von hier aus wird sie weiter die heiligen Städte der Araber, Mekka und Medina, berühren.

Neue industrielle Entwicklung

Für den Fall, daß Israel Schwierigkeiten machen würde, plant Kairo eine Verbindung mit Jordaniens Rotmeerhafen Akaba durch eine Hochseefähre über das Rote Meer. In jeder Weise ist Kairo bemüht, die arabischen Staaten zur Anerkennung der ägyptischen Führerschaft im Mittleren Osten zu bewegen, die andererseits heute nur ernstlich von der Türkei bedroht ist. Dabei wirft Kairo einen wirtschaftlichen und religiösen Köder aus: Wirtschaftlich wird das neue Straßennetz den arabischen Staaten, die durch weite Wüsten voneinander getrennt sind, den Zusammenschluß ihrer Rohstoffquellen ermöglichen und die Schlüsselpunkte einer neuen industriellen Entwicklung bieten. Dabei kann der Bau der Straßen leicht von den Arabern durchgeführt werden, die seit ihrer Flucht aus Palästina ein elendes Leben in Flüchtlingslagern führen.

Nach dem Plan sollen längs der Wüstenstraßen artesische Brunnen angelegt werden, um die Arbeiter mit Trinkwasser zu versorgen. Später können sich um diese Brunnen kleine Gemeinden ansiedeln und spezielle Wagendienste eingerichtet werden. Der Plan der „Pilgerstraße" dagegen operiert mit dem religiösen Köder. Die Nord-Süd-Route würde nämlich die Kosten der jährlichen Pilgerfahrten nach Mekka und Medina verringern und die überbeanspruchten Luft- und Schifffahrtswege entlasten. Noch ist es nicht gewiß, welches der beiden Projekte verwirklicht wird. Doch Ägypten wird nichts unversucht lassen, den Mittleren Osten aus eigenem Interesse zu modernisieren und die Hindernisse der Natur wie der Politik zu überbrücken.

Tschou En-lai in Rangun

Unterredungen mit den Ministerpräsidenten Indiens und Ägyptens

Rangun. (Reuter) **Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai traf gestern in Rangun, der Hauptstadt Burmas, ein. Er befindet sich mit einer Abordnung der Chinesischen Volksrepublik auf dem Wege zur Asiatisch-Afrikanischen Konferenz, die am Montag in Bandung auf Java beginnt. Tschou En-lai wird voraussichtlich bis Sonnabend in Rangun bleiben und dort auch mit dem indischen Ministerpräsidenten Nehru und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser zusammentreffen.**

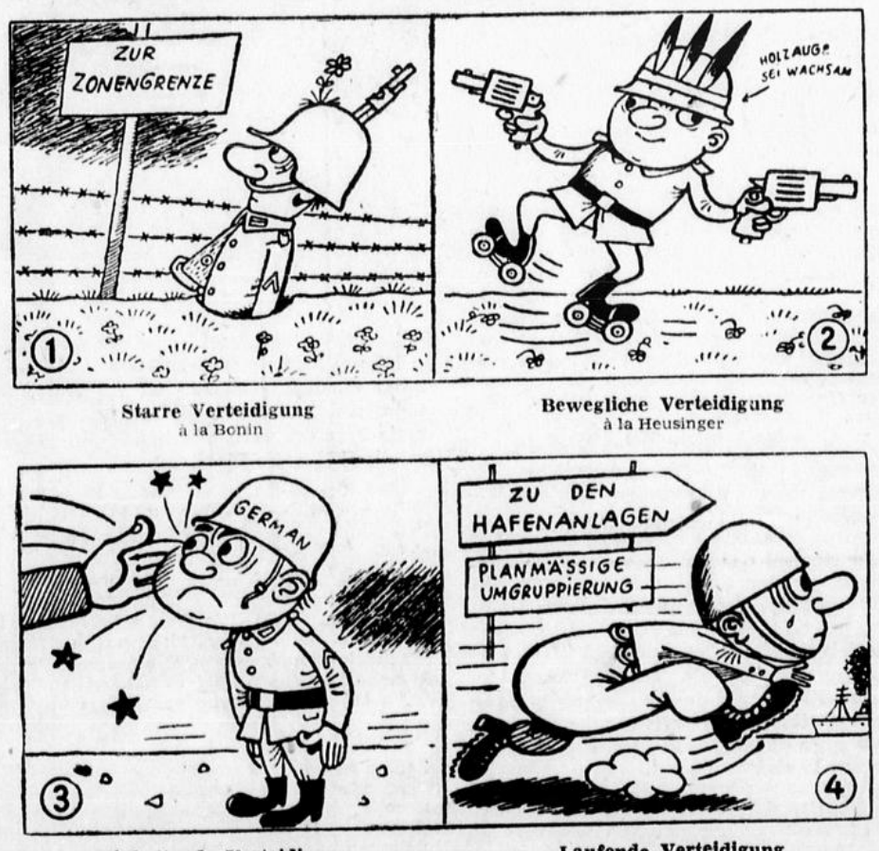
Die indonesischen Behörden haben in Bandung umfangreiche Maßnahmen zum Schutz der Delegierten getroffen. Nicht nur ist das Viertel um die Halle der Freiheit, das Tagungsgebäude der Konferenz, von der übrigen Stadt durch Barrikaden abgeriegelt, sondern die Stadt Bandung selbst ist von der indonesischen Armee so abgeschirmt worden, daß niemand unbefugt hinein kann. Die Fotografen Bandungs haben Hochkonjunktur. Für die Ausweise, die man zum Betreten des abgesperrten Konferenzviertels braucht, sind nicht weniger als sieben Paßfotos erforderlich.

Einige der Chefdelegierten bringen ihre eigene Leibwache mit. So wird der ägyptische Ministerpräsident Nasser von zehn Beamten seines Geheimdienstes bewacht. Im Gegensatz dazu will der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai auf jede Leibwache verzichten.

Indonesische Soldaten umstellten gestern morgen den Flugplatz von Djakarta. Die Vertreter von Laos und Jordanien wurden bei ihrer Abfahrt vom Flugplatz von Lastwagen begleitet, auf denen Militärpolizisten in Stahlhelmen und mit Maschinenpistolen saßen.

Der thailändische Ministerpräsident Pibul Songgram hat sich auf eine Weltreise begeben. Der Ministerpräsident wird am 26. Mai auch nach Bonn kommen.

Verteidigungsarten aus dem Skizzenbuch eines ehemaligen Kriegsteilnehmers



1 **Starre Verteidigung** à la Bonin

2 **Bewegliche Verteidigung** à la Heusinger

3 **Hinhaltende Verteidigung** à la Tradition

4 **Laufende Verteidigung** als Angsttraum

(Frankfurter Abendpost)

Die Meinung der anderen:

Pinays Besuch

Combat

Adenauer und Pinay müssen zusammentreffen um eine endgültige und übereinstimmende Auslegung des französisch-deutschen Saarabkommens festzulegen. Zuvor aber wird es nötig sein, daß das Schicksal der Röchling-Werke geregelt und der neue französisch-saarländische Wirtschaftsvertrag unterzeichnet werden. Die saarländischen Sozialisten erheben lebhafte Einwände gegen den Aufkauf der Fabriken Röchlings durch eine französische Interessentengruppe. Obwohl sie in der Opposition sind, haben sie doch durch ihr Balancespiel, das sie durch gelegentliche Annäherung an die deutschen Sozialdemokraten verwirklichen können, einen gewissen Einfluß auf die Beschlüsse der Hoffmann-Regierung.

Aurore

Im Hinblick auf die Saar muß unterstrichen werden, daß die Bonner Regierungskreise seinerzeit ihr Mißfallen im Hinblick auf Äußerungen Pinays bekundet haben. Der französische Außenminister hatte erklärt, die Hinterlegung der Ratifizierungsurkunden der Pariser Verträge müsse von einer Festlegung des künftigen Statuts der Stahlwerke von Völklingen abhängig gemacht werden. Trotzdem nimmt man an, daß die Zusammenkunft von Godesberg die entscheidende Etappe bei der Verwirklichung des Saarabkommens sein wird.

Liberation

Worum geht es? Im wesentlichen um die Prozedur der Ratifizierung des Saarabkommens. Die französischen Behörden wünschen eine regelrechte Hinterlegung der Ratifizierungsurkunde, während sich die Deutschen mit einem einfachen Schriftwechsel begnügen möchten, der nachher viel leichter in Frage gestellt werden könnte. Ferner handelt es sich um die französisch-saarländische Wirtschaftskonvention, über die sich Pinay und Hoffmann im Monat März nicht einigen konnten, was Bonn ermöglichte, die Saarländer zu einer unnachgiebigeren Haltung zu verleiten. Endlich gibt es noch die Röchling-Affaire. Dieser Kriegsverbrecher, den man weißgewaschen und dem man seinen vorübergehend unter Sequester gestellten Besitz zurückgegeben hat, verlangt eine Entschädigung von mehr als 20 Milliarden Francs, falls er zugunsten Frankreichs auf die Stahlwerke von Völklingen verzichten sollte. Pinay jedoch möchte ihm mit einer gewissen Nachsicht nur elf bis zwölf Milliarden zahlen. Dies sind die Meinungsverschiedenheiten, die, abgesehen von anderen Punkten, noch die Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Unternehmertum trüben.

Schweitzer baut Häuser für Leprakranke

Wie der Urwalddoktor seinen Nobelpreis verwendet

Bethel. (epd) **Die Mittel, die Professor Schweitzer durch Beleihung mit dem Friedens-Nobelpreis 1952 zur Verfügung standen, hat der „Urwalddoktor von Lambarene" dazu verwandt, die Hütten der Leprakranken in dauerhafte Wohnhäuser zu verwandeln.**

Dr. Schweitzer berichtet darüber. Die Arbeit durch ein Bauunternehmen durchführen zu lassen, dazu reichten die Gelder nicht. So blieb Dr. Schweitzer keine andere Wahl, als seine arbeitsfähigen Patienten dazu anzustellen. Wie schwierig es ist, die Eingeborenen zu einer systematischen Arbeit heranzuziehen, weiß Schweitzer aus langjähriger Erfahrung. Nur er selbst besitzt bei ihnen die erforderliche Autorität. So steht der Achtzigjährige täglich auf dem Bauplatz, hält zur Arbeit an, achtet darauf, daß keine Unfälle passieren, seine Arbeiter nicht plötzlich in den Busch verschwinden oder die Werkzeuge eintauschen oder verkaufen.

Aber auch Amüsantes weiß Dr. Schweitzer zu berichten. Seit Jahren hatte er sich bemüht, die Kranken zum Tragen von Sandalen zu veranlassen, vor allem Kranke, die an den Füßen Verbände tragen. Alle Hinweise fruchteten jedoch nichts. Da tauchten in den Bildern von illustrierten Zeitschriften elegante Damen auf, die Sandalen an den Füßen hatten. Was Dr. Schweitzer nicht gelang, schaffte ihr Vorbild sofort. Die Spitalinsassen waren nun darauf versessen, es jenen Damen gleichzutun. Aus alten Autoreifen und Schläuchen läßt Dr. Schweitzer ihnen die plötzlich so begehrenswerten Sandalen anfertigen.

Triumphbogen für Peron

Buenos Aires. (Reuter) Ein riesiger Triumphbogen zu Ehren des argentinischen Staatspräsidenten Peron wird an der wichtigsten Zufahrtstraße der Stadt Eva Peron errichtet. Die Stadt hieß früher La Plata und ist Hautpstadt der Provinz Buenos Aires. Das Monument soll drei Stockwerke hoch sein und Relief-Darstellungen aus der argentinischen Geschichte enthalten. Der Bau, zu dem 5000 Tonnen weißen Carrara-Marmors benötigt werden, soll Ende 1957 fertiggestellt sein.

Der argentinische Handelsminister Caffiero ist zurückgetreten. Staatspräsident Peron hat an seiner Stelle den bisherigen Generaldirektor der argentinischen Zentralbank, Palarea, ernannt.

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(41. Fortsetzung)

„Hallo, Betsy", sagte Herr Trevor mit unerwarteter Energie. „Du mußt Madame Karlova nach Interlaken bringen." Er war animiert und geschmeichelt, ein paar tödliche Blitze aus schwarzen Augen hatten seine verkalkten Kranzgefäße gestreift. „Wer kommt noch mit dir?"

„Oberst Schuller und Herr Szeklas."

Die junge Trevor schaute die Filmschauspielerin von oben bis unten prüfend an, als habe man sie ihr zum Kauf angeboten. Sie gab sich nicht die geringste Mühe, ihre Unlust zu verbergen. Sie war so unverschämt, wie es nur Millionäre aus USA und Wilde fertigbringen.

Duscha hielt die Hand an der Klinke der Vordertür und lächelte. Nicht einmal ein Schlag ins Gesicht wäre imstande gewesen, sie aus ihrer kraftgeladenen Hochstimmung herauszureißen. „Darf ich das Steuer haben?"

„Ich fahre selbst."

„Betsy!" murmelte der schwache Vater im Hintergrund.

„Dann will ich wenigstens neben Ihnen sitzen", entschloß sich die Karlova und stieg auch schon ein, den beiden Herren die Rücksitze überlassend.

Der Oberst zumindest protestierte. „Ich denke, wir machen doch besser bunte Reihe —, immer eine Dame und ein Herr."

„Ich habe das auch gedacht." Die Trevor zuckte die mageren Schultern. „Madame Karlova mag heute keine Männer, wissen Sie."

Es war so, als wollte sie ausprobieren, wieviel sich die andere gefallen ließe, aber die setzte sich nur in ihrer Ecke zurecht und kniff die Augen zu einem schmalen Spalt zusammen, wie eine zufriedene Katze. Wäre Leon Saingould zur Stelle gewesen oder irgendein anderer von der Mex, er hätte Betsy sagen können, daß die Karlova gefährlich war, wenn sie anfing, mongolisch auszusehen und dabei zu lächeln.

„Vorwärts, vorwärts", sagte sie, und bewirkte damit nur, daß ihre Nachbarin eine neue Nuance von Impertinenz produzierte. Unter der Vorgabe, einen Mantel für die Heimfahrt zu brauchen, stieg sie nämlich aus und schlenderte mit aufreizender Langsamkeit ins Haus. Es war eine so unverhohlene Brüskierung, daß sogar Herrn Trevor unchristlicher Zorn überkam. Sein faltiges Bulldoggengesicht lief rot an, und auf dem kahlen Schädel traten kleine Schweißperlen aus.

„Keine Erziehung, das ist es, Madame Karlova! Ich hätte Betsy dreimal in der Woche durchwichsen sollen, aber sie war seit jeher ein schwächliches Kind und hat keine Mutter gehabt."

Auf einmal hörte Duscha auf zu lächeln und drehte sich um. Hinter ihr saßen die beiden Männer, mit diabolisch vergnügten Gesichtern und behüteten gemeinsam die braune Ledermappe auf Szeklas Knien. „Keine Mutter!" wiederholte der alte Trustkapitän mit greisenhaftem Nicken, weil ihm keine andere Entschuldigung einfiel.

Er wußte nichts davon, daß dieses Wort Betsys Begnadigung bedeuten sollte.

„Pascholl!" sagte Duscha plötzlich mit einer fremden, rauhen, asiatischen Stimme. „Pascholl!" Sie saß schon hinter dem Rad, sie trat schon auf den Gashebel, der Buick fuhr schon mit bravourösem Schwung die Serpentine abwärts.

Unter der fahnenbesteckten Auffahrt war ein unterdrückter Frauenschrei. Eva Keil hielt die Hand an den Mund gepreßt und starrte mit aufgerissenen Augen dem flüchtig davonflitzenden Wagen nach, der die Vision einer funkelnden Frau in Hermelin und Amethysten an ihr vorbeitrug. „Unverschämtes Biest!" sagte Fräulein Trevor hinter ihrem Rücken.

Fred Szeklas war im Begriff gewesen, aufzuspringen und über die Schulter der Karlova hinweg die Bremsen anzuziehen, aber ein Ellbogenstoß des anderen warf ihn wieder in die Polsterung zurück. Oberst Schuller freute sich solcher Szenen auf heimtückische Art. Er schaute gerne zu, wenn sich die Leute aus purer Langeweile die Haut herunterfetzten, er stand amüsiert dabei, wenn einer in die Falle tappte. Und letzten Endes erwog er überlegt, daß ein Raufhandel bei diesem Tempo eine riskante Sache sei. Wenn Szeklas die Bremsen nicht beim ersten Griff erwischte, konnte das verrückte Weib den Wagen verreißen. Er war neugierig, wie die Diva nach Abflauen der ersten Rage die Geschichte wieder in Ordnung bringen würde. Aber in der Frau vor ihm war nichts von Zorn. Duscha fühlte ihren Körper leicht wie Luft, und in den Händen, die das Steuer hielten, war Kraft wie nie zuvor. Gott segne die kleine Spritze! Sie hat ihren schmalen Glasbehälter zerschlagen, als sich kein Tropfen mehr darin befand, und jetzt gibt es nichts mehr dort hinten, was des Zurückschauens wert gewesen wäre, sie wird Leon Saingould nicht wiedersehen und nicht ihren großen Jungen, den Amerika aufgesogen hat mit Haut und Haar, und nicht die windschiefen alten Gassen in Paris, wo ihr Aufstieg begonnen hat.

Lebenslang hat sie mit Männern und Liebe zu tun gehabt und nie einen Mann geliebt, nicht einmal ihren Sohn. Unbelastet von Gefühlen ist sie durch ihr Dasein gegangen, verantwortungslos, triebhaft, verschwenderisch und tapfer. Wie sie da mit dem fremden kostbaren Wagen und den zwei Männern in den sinkenden Abend hineinbraust, ist nicht eine Spur von Reue in ihr ob der vielen bösen Taten, die sie begangen hat, um ein großer Star zu werden. Aber es ist wie ein großer rauschender, lösender Akkord, daß jetzt ein guter Ausklang kommt.

Unerhört klar stehen die Berge vor dem verblassenden Himmel, die Viertausender und die Dreitausender und die weiten Wälder. Das Wasser der eingeengten Lötschine rauscht freundlich herauf und die herbstliche Abendluft ist voller Süße. O schöne, schöne Welt! Duscha hat nie Zugehörigkeit gespürt zu Menschen, aber die Welt hat sie geliebt und wie sie da unter Lawinengalerien und durch Tunnels vorwärtspfeilt, jagt ein Kaleidoskop von zusammenhanglosen Bildern durch ihr aufgepeitschtes Herz. Es ist so, als ob das alles wieder zu ihr käme: das gitterumschlossene Gelände der „Mex" und der verrückte Rummel vor der Pariser Oper, die grandiose Küstenstraße von Lissabon, die knallend hell beleuchteten Hotelterrassen der Avenida Branco in Rio und ein einsames Licht, aufsteigend aus dunklem Meer. Diamond-Head in Hawaii.

Sie spürt jetzt ihr Herz wie eine mahnende Glocke. Sie kennt das Zeichen. In kurzer Zeit wird das dumpfe Schüttern sich ausbreiten, schmerzhaft Arme und Beine hinunterrinnen. Sie wird kraftlos sein und ohne Mut. Und darum muß es nun schnell gehen. Es ist eigentlich sonderbar, zwei Ampullen und so rasch verbraucht? Aber wahrscheinlich kommt das daher, daß sie krank ist, daß nichts mehr in ihr ist von Lebensmut und Lebenskraft, nur die Droge.

Duscha fuhr eine kurze Steigung aufwärts, und es war wie eine Vision, daß ihr das jäh aufsteigende Bergmassiv jenseits des Tales entgegenstürze, die wilden Schroffen des Wetterhorns und des Berglistockes. Sie wußte nichts davon, daß sich ihre Augen verdrehten, ihr Herz dröhnte. Furcht, nein keine Furcht, aber sie wäre gern mit einem guten Blid gegangen.

Hinter ihrem Rücken schrie jemand auf. Oberst Schuller war aufgestanden und versuchte, sich über ihre Schulter zu beugen. Es gelang nicht mehr. Nichts gelang mehr, nicht der Griff des Mannes nach dem Rad und nicht der verzweifelte Versuch der Frau, in diesem Augenblick etwas heraufzurufen, was Wert besessen hatte in ihrem Leben.

Duscha schaltete höchste Geschwindigkeit ein, sie sammelte letzte Reste von Kraft. An der Kehre riß sie das Steuer herum und dann war es, als würde sich der Wagen wie ein Vogel in die Luft erheben, bevor er in den Abgrund ging.

„Das Wetter wird doch nicht von Dauer sein", sagte der Aktionär Stetten sorgenvoll, „es ist viel zu warm für die Jahreszeit."

Draußen im Garten begann man schon mit den Vorbereitungen für die Venetianische Nacht, die zwei Hotelelektriker zogen ein Netz von Drähten zwischen den Bäumen und hängten japanische Lampions mit sanftmütigen Mondgesichtern auf. Alle verfügbaren Pagen schleppten Notenpulte und Stühle in das kiesbestreute Rondeau, bei den Rosenbeeten und auf der Terrasse wurde gedeckt. Man würde heute im Freien speisen und zwar an zwei endlos langen, damastgedeckten Tafeln, die den festlichen Ausklang des Sommers und gleichzeitig die Gemeinschaft der Terminus-Gäste zum Ausdruck bringen sollte, — eine Art Captains-Diner im Angesicht weißschimmernder Gletscher, von der vollen Mondscheibe beleuchtet und üppig aufgemacht mit verschwenderischen Blumenarrangements, Musik und aufgehängten Papierlaternen.

In der Küche war großer Betrieb. Es sollte sieben Gänge geben, nicht gerechnet die Eisbomben, das Dessert und die wirkungsvoll auf den Tischen verteilten Schalen mit frischem und kandiertem Obst. Das ganze würde der Hotelleitung eine Menge Geld kosten, denn man berechnete in vornehmer Gastlichkeit bloß den Preis eines gewöhnlichen, alltäglichen Abendessens mit vier Gerichten.

Wenn man vom hin- und herschießenden Personal absehen wollte, befand sich niemand in der Halle. Bloß weiter hinten, im ausgeräumten großen Speisesaal tanzten ein paar Hausburschen mit elektrischen Bodenbürsten herum, um dem Parkett noch die letzten Lichter aufzusetzen. Und als Rosemarie Scherrhann mit einem Jungen, der das Gepäck zum Zuge bringen mußte, aus dem Fahrstuhl stieg, fand sie sogar die Portierloge leer. Sie hatte ihre Rechnung bereits vor Stunden bezahlt und ortsübliche Trinkgelder verteilt und weil sie nicht in die Klasse der Appartementmieter fiel, war von der Hotelleitung auch keine Vorsorge getroffen, ihrem Abschied durch eine Blumenspende eine intime und ehrende Note zu geben.

(Schluß folgt)

120. Jahrgang — Nummer 87

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Freitag, den 15. April 1955

UNSERE Heimat

Spruch des Tages

Nur dem ist Reichtum gut,
der ihn mit gutem Fleiß
Erworben hat und ihn gut
anzuwenden weiß. Fr. Rückert

Olper Stadtspiegel

Frostschäden werden ausgebessert. Mit der Ausbesserung der Frostschäden in der Westfälischen Straße in der Höhe des Landratsamtes wurde gestern begonnen. Wie kürzlich seitens der Stadtverwaltung mitgeteilt wurde, kann es sich im Augenblick nur um eine provisorische Instandsetzung dieser wichtigen Durchgangsstraße handeln. Die Frostbeulen waren an dieser Stelle besonders stark. Tiefe Rillen entstanden im Straßenpflaster und daneben Aufwürfe von etwa einem halben Meter Höhe. Die völlige und dauerhafte Wiederherstellung der Westfälischen Straße würde nach Ansicht eines Fachmannes die Stadt rund 200 000 DM kosten. Dazu kämen dann noch weitere erhebliche Kosten für die Beseitigung von Winterschäden, die in anderen Straßen der Stadt entstanden sind.

Bestandene Prüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Siegen bestand Elisabeth Pützstück die Gehilfenprüfung als Buchbindergehilfin mit dem Prädikat „gut".

Meldet Wünsche an! Wer sich an dem vorgestern angekündigten Wunschkonzert zugunsten der geplanten Olper Stadthalle beteiligen möchte, soll seine Wünsche möglichst bald bekannt geben. Auf der Rückseite der gedruckten Einladungen sind die Konzertstücke angeführt, die gewählt werden können. Es sind viele Musikstücke darunter, die jeder wieder einmal gern hören möchte. Und der Musikzug der Freiw. Feuerwehr garantiert dafür, daß diese Stücke zügig und schwungvoll vorgetragen werden. In anderen Orten haben Wunschkonzerte dieser Art immer großen Anklang gefunden. Und so wird es bestimmt auch in Olpe sein, denn die hiesige Einwohnerschaft ist bekanntlich sehr musikliebend. Es empfiehlt sich, die Wunschzettel schon jetzt auszufüllen! Jedenfalls sollen sie bis zum 21. April vorliegen. Wer kein Programm besitzt, kann sich dieses im Rathaus, Zimmer 1, besorgen. Das Konzert findet am Sonntag, dem 8. Mai, um 20 Uhr im großen Schwanensaale unter Leitung von Kapellmeister Karl Kretschmer statt.

Die Lernanfänger der katholischen Volksschule am Imberg werden am Dienstag, dem 19. April, eingeschult. Um 8 Uhr ist in der St. Martinus-Kirche Kindersegnung, und um 9.15 Uhr erfolgt die Aufnahme in die Schule. — Wegen eines besonderen Umstandes kann die Aufnahme der Schulanfänger der katholischen Volksschule am Hohen-Stein erst am Mittwoch, dem 20. April erfolgen. Um 9 Uhr ist an diesem Tage in der Mariae-Himmelfahrts-Kirche Kindersegnung, der um 10 Uhr die Schulaufnahme folgt.

Eine feierliche Lossprechung von Lehrlingen nimmt die Kreishandwerkerschaft Olpe — wie schon in früheren Jahren — am Montag, dem 25. April, um 15 Uhr im Hotel „Zum Schwanen" vor. Die Festansprache wird der Lehrlingswart der Bäckerinnung Dortmund, Wilhelm Hendker, halten. Die Bläservereinigung des Orchestervereins Olpe wird zur Verschönerung der Lossprechungsfeier beitragen.

Die Jungführer des Dekanates Olpe treffen sich am Sonntag um 14 Uhr im Kolpinghaus, Frankfurter Straße. Aufgabenstellung der Runde sind Anregungen zur Sommerarbeit und Gedanken zu Führungsmöglichkeiten außerhalb der Gruppenstunden. Eingeladen sind nicht nur die Vertreter der einzelnen Pfarreien, sondern jeder Gruppenführer und alle, die es einmal werden. Auf ganz pünktlichen Besuch wird Wert gelegt.

Olper Filmschau. Eine Fahrschule für junge Eheleute kann man das heitere Filmlustspiel „Muß man sich gleich scheiden lassen?" nennen, in dem Hardy Krüger nicht nur die Kurventechnik auf dem Nürburgring vollendet beherrscht, sondern auch elegante Kurven um das Eheglück fährt. Seine Partnerinnen: Ruth Leuwerik und Tilda Thamar, ein internationaler Star aus Argentinien. Mit von der lustigen Partie sind Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Gustav Knuth, Karl Schönböck und viele andere. „Muß man sich gleich scheiden lassen?" läuft ab heute im Filmtheater. — Ferner geht der RKW-Film „Trommeln im tiefen Süden" über die Leinwand, der eine packende Episode aus dem Bürgerkrieg zwischen den Nord- und Südstaatlern Amerikas berichtet. Der Hauptmann der Union-Truppen hat entdeckt, daß seine liebenswürdige Gastgeberin mit dem Gegner, ihren Landsleuten, in engster Verbindung steht und alle von ihm getroffenen Maßnahmen verrät. Barbara Payton und Guy Madison spielen die Hauptrollen in diesem spannenden Filmstreifen.

Neubau des Schützenzeltes begonnen

Am Mittwoch wurde feierlich der Grundstein auf dem „Uemmerig" gelegt

Olpe. Für den St. Sebastianus-Schützenverein war es ein nicht unbedeutendes Ereignis, als am Mittwoch um 18 Uhr auf dem „Uemmerig" die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des großen Schützenzeltes vorgenommen wurde. Zur Feierstunde hatten sich neben dem Vorstand des Schützenvereins auch einige geladene Gäste eingefunden.

Verheißungsvoller Sonnenschein — trotz der herrschenden kühlen Witterung — begleitete den Festakt. Und draußen vor dem Schützenplatz ließ ein Dreikäsehoch (Lothar Bleser) inoffiziell, aber erstaunlich exakt einige Trommelwirbel auf seinem kleinen Instrument hören, wie sie erklingen, wenn alljährlich das Olper Schützenfest Mitte Juli eingeleitet wird. Die junge Generation war also mit dabei, und wir schließen aus diesem geradezu symbolischen Erlebnis am Rande der Feierstunde, daß unsere Olper Jugend dereinst die schöne Tradition des Schützenvereins mit lebendiger Anteilnahme begeistert fortsetzen wird . . .

Zu Beginn der Feier begrüßte Schützenmajor Hesse die Anwesenden. Er verlas folgende, vom Schützenvorstand unterzeichnete Urkunde, die später in den Grundstein des Neubaues eingemauert wurde:

„Am 28. März waren 10 Jahre vergangen, als die Stadt Olpe im Bombenhagel in Trümmer ging, Blut und Leben im Untergang versanken und ein Meer von Tränen und Not Familie und Gemeinschaft erfüllte. Selbstbehauptung und Mut, Sparsamkeit und übermenschlicher Arbeitswille haben zum dritten Male in der Olper Geschichte den Wiederaufbau der Stadt vollenden lassen und das Stadtbild erheblich erweitert.

In dieser Zeit hat sich schon längst die Olper Bürgerschaft zu ihrer heimatlichen Verbundenheit und zu dem traditionellen St. Sebastianus-Schützenverein e. V. Olpe in alter Treue zurückgefunden. Mit seinen 1655 Mitgliedern beginnt er heute — den gewachsenen Bedürfnissen entsprechend — das im Jahre 1907 errichtete Schützenzelt zu erweitern und legt diesen Grundstein.

Der St. Sebastianus-Schützenverein e. V. wird geführt von Schützenkönig Johannes Dröge, Major Herbert Hesse, Hauptmann Josef Blumberger und 23 Offizieren. Schützenvikar ist Ludwig Wurm. An der Spitze der Stadt Olpe stehen: Ignatz Müller als Bürgermeister und Paul Habbel als Stadtdirektor. Den Landkreis Olpe führt Landrat Josef Metten und Oberkreisdirektor August Zimmermann. Die katholische Pfarrstelle wird verwaltet von Vikar Karl Honiver. Als evangelischer Pfarrer amtiert Pastor Helmut Niepmann. Der Neubau wird errichtet nach den Plänen des Architekten Erwin Langenhagen, Olpe.

Es ist aller Wunsch, der St. Sebastianus Schützenverein e. V. möge jetzt und in aller Zukunft Treue und Pflicht, Liebe und Heimat als stets vereinende und unzerstörbare Bande schützen und hegen und christliche Ordnung und Sitte pflegen. Das Haus stellen wir unter den Schutz unseres Patrons des hl. Sebastianus.

Olpe, den 12. April 1955."

Schützenmajor Hesse dankte allen Mitarbeitern und führte dann noch etwa folgendes aus: „Nach dem verregneten Schützenfest des vorigen Jahres sah sich der Schützenvorstand gezwungen, für die immer größer werdende Zahl der Festteilnehmer gegen Wind und Regen geschützte Erweiterungen des Festzeltes vorzunehmen. Der erste Teil dieses Bauvorhabens (nach den Plänen des Architekten Langenhagen) ist die Vergrößerung des Festzeltes durch einen stabilen Vorbau. In schwerer Zeit haben wir das Werk des Umbaues auf dem Schützenplatz übernommen und hoffen, daß wir mit Unterstützung aller schon in diesem Jahre einen Teil des Umbaues benutzen können." — Herbert Hesse wies anschließend die Festteilnehmer besonders darauf hin, daß das Gebälk des alten Zeltes in starkem Maße morsch und faul geworden war und man ohnehin in absehbarer Zeit mit kostspieligen Ausbesserungsarbeiten hätte beginnen müssen. Das Gebäude massiv zu erneuern erfordere zwar weitere Kosten, doch werde damit etwas Endgültiges und Dauerhaftes geschaffen. (Hiervon konnten sich die Festgäste bei einem späteren Rundgang überzeugen).

Der Schützenmajor tat sodann die ersten Hammerschläge auf den Grundstein mit dem Wunsche, daß der Schützenverein, die Stadt Olpe und unser Vaterland weiter blühen und gedeihen mögen. Schützenhauptmann Blumberger und Schützenkönig Johannes Droege, sowie Schützenbruder Dornseiffer verbanden mit ihren Hammerschlägen ebenfalls die besten Wünsche zum Gelingen des Werkes. Schützenvikar Wurm sprach in origineller und launiger Weise folgende drei Wünsche aus: „Gott gebe uns einen guten Vorstand, einen guten Pastor und gutes Wetter!"

Im Anschluß an den Weiheakt war ein gemütliches Zusammensein der Festteilnehmer im Speiseraum des Schützenzeltes, wo Schützenmajor Hesse, nach dem „Hundertjährigen Kalender", den er in der Brieftasche mit sich führte, gutes Wetter für die kommenden Schützenfesttage in Olpe prophezeite. — Wir wünschen ihm und dem Schützenverein, daß diese Erwartung voll und ganz in Erfüllung geht!

Der „amerikanische Prälat" half immer

H. H. Kaufmann aus Würdinghausen (jetzt Detroit) feiert 85. Geburtstag

Würdinghausen. Heute vollendet Prälat Heinrich Kaufmann in Detroit im Staat Michigan in USA in außergewöhnlicher körperlicher und auch geistiger Frische sein 84. Lebensjahr. Der Priesterjubilar stammt aus Würdinghausen, wo er am 15. April 1871 geboren wurde. Bereits mit 15 Jahren wanderte er nach USA zu seinem älteren Bruder Hermann aus, der bekanntlich durch seine großherzige Stiftung den Bau des katholischen Jugendheimes in Kirchhundem ermöglichte, inzwischen aber schon verstorben ist. Am 2. Juli 1899 feierte H. Kaufmann in Detroit sein erstes hl. Meßopfer. Nach den beiden Weltkriegen gab es in seinem Heimatort Würdinghausen keine Familie, die nicht von ihm durch Care-Liebesgabenpakete unterstützt wurde. Ebenso sind Krankenhäuser, Klosterniederlassungen und andere gemeinnützige kirchlichen Einrichtungen der näheren und weiteren Umgebung von ihm tatkräftig unterstützt worden.

Prälat Kaufmann hängt trotz der Abwesenheit von sieben Jahrzehnten immer noch mit jeder Faser seines Herzens an seinem Heimatort und an den Bergen und Tälern seines geliebten Sauerlandes. Bei seinem letzten Besuch im Jahre 1952 sprach er ein unverfälschtes Sauerländer Plattdeutsch, als ob er den Kreis Olpe nie verlassen hätte. Regelmäßig erhält Prälat Kaufmann in Detroit unser „Sauerländisches Volksblatt", das er mit großem Interesse liest, um stets über die Geschehnisse in der alten Heimat unterrichtet zu sein.

Als Prälat Kaufmann bei seinem letzten Deutschlandbesuch im Jahre 1952 bei seinen Verwandten in Grevenbrück weilte, beobachtete er auf einem Spaziergang in einem Waldstück bei Elspe einen Waldarbeiter beim Holzfällen. Der Holzfäller hatte sich — da er schwitzte — den Rock ausgezogen und diesen abseits an einen Baum gehängt. Aus der Tasche des Rockes lugte das Mundstück einer Pfeife heraus. Der „amerikanische Prälat" nahm die Pfeife heraus und steckte an deren Stelle eine Dollarnote in die Tasche. Dann weidete er sich an dem Erstaunen des Holzfällers, als dieser in einer Arbeitspause sein Pfeifchen rauchen wollte. Einige Tage später erhielt der Elsper Holzfäller die Tabakpfeife per Post wieder zurück. Da war er noch mehr erstaunt. Wenn er diese Zeilen liest, wird er nun merken, wer ihm damals den „Dollarstreich mit der Tabakpfeife" bereitet hat. — Diese nette Begebenheit ist ein Beweis für den Humor unseres hochwürdigen Landsmannes in U. S. A. Man könnte auch noch andere Beispiele dafür anführen.

Seinen im Vorjahre geplanten Heimatbesuch, der leider verschoben werden mußte, will Prälat Kaufann in diesem Sommer nachholen. Er freut sich als echter „Sauerländer Junge" darauf, das Land der 1000 Berge wiederzusehen. Zu seinem heutigen Ehrentage aber wünschen ihm alle Verwandten, Bekannten und Freunde Gottes reichsten Segen! Auch wir gratulieren herzlichst. Ad multos annos!

Feine Tischwäsche

alt bewährte, beste Qualitäten:

Tischtücher, weiß, Baumwoll-Damast
Größe 130/130 DM **5,50**
Größe 130/160 DM **6,90**

Damast-Tischtücher, Ia süddeutsche Maccoware, mit bleibendem Seidenglanz
Größe 130/160 DM 11,90 9,85 **8,65**

Tafeltücher Größe 130/225 DM **15,90**
Größe 130/280 DM **19,85**

Servietten dazu Stück DM **1,75**

Tischdeckchen, buntfarbig
Größe 80/80 Stück DM **1,95**
Größe 90/90 Stück DM **2,90**

Kaffeedecken
besonders große Auswahl
neueste Dessins
Größe 130/160
DM 11,50 9,85, 8,90 7,80 6,90 **4,90**

Tischgedecke
in allen Größen und Preislagen

Kebbekus & Eibach · Olpe

Aus dem Kreisgebiet

Mölimicke. Die Witwe Josefine Wirtz, geb. Solbach, wurde am Mittwoch 79 Jahre alt. Das „S. V." gratuliert!

Wenden. Der Ueberwachungsbeamte der Angestelltenversicherung, Herr Inspektor Thomas, Siegen, hält am ersten Mittwoch jeden Monats von 9 bis 12 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses in Olpe Sprechstunden ab. Im Amtsbezirk Wenden können keine Sprechstunden stattfinden. Der Bevölkerung des Wendener Bezirkes wird anheimgestellt, Herrn Thomas beim Sprechtag in Olpe aufzusuchen. Der frühere Außenbeamte, Deerberg, ist versetzt worden. In der Invalidenversicherung ist die Stelle des Außenbeamten noch nicht neu besitzt.

Ottfingen. Fräulein Maria Schwarz wurde 85 Jahre alt. Wir gratulieren!

Ottfingen. Postschaffner i. R. Peter Niklas wird heute 78 Jahre alt. Das „S. V." gratuliert!

Schönau. Die Witw Karoline Halbe, geb. Breuer, feierte am Dienstag ihren 77. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Brün. Der Eisenbahnpensionär Karl Liebig feierte am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Heid. Johann Weber wurde am Donnerstag 77 Jahre alt. Wir gratulieren!

Heggen. Die Stadt- und Amtssparkasse Attendorn hat ihre Sprechstunden in Heggen vom Lokal Albert Wilmes in den Neubau Theodor und Rudi Wilmes verlegt.

Straßenausbesserung

Finnentrop. Die Bewohner der Lennestraße freuen sich, daß man mit den Vorarbeiten zum Teeren der Straße begonnen hat. Die Lennestraße gehört zum größten Teil noch in den Kreis Olpe und zwar zum Amte Attendorn.

Aus Furcht vor Strafe in den Tod

Bamenohl. Erhängt aufgefunden wurde in seiner Wohnung ein älterer ostvertriebener Angestellter, der bei der Post in Finnentrop beschäftigt war. Er hatte sich kleine Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und sollte deshalb zur Rechenschaft gezogen werden.

Leiche gefunden

Lenhausen. In einem Fichtenstück in der Nähe von Lenhausen fand man am Karsamstag die Leiche eines Mannes, der schon seit dem 3. Februar vermißt war. Es handelt sich um einen Mann aus Braunschweig. Neben der Leiche lag eine Anzahl Hülsen, die Schlafmittel enthalten hatten.

Blinde Künstler ernteten starken Beifall

Solisten-Konzert mit Kurt Emmerich und Herta Willems in Olpe

Olpe. Nicht nur Mitgefühl mit unseren blinden Künstlern, sondern vielmehr noch die Tatsache, daß diese Künstler auf musikalischem bzw. gesanglichem Gebiete mitunter Erstaunliches leisten und ihren Zuhörern einen wirklichen Kunstgenuß bereiten, führte dazu, daß das Solistenkonzert blinder Künstler am Mittwochabend in der Aula des Städt. Gymnasiums wiederum stark besucht war und großen Anklang fand. Man weiß offensichtlich zu schätzen, wie sehr gerade die Musik der Blinden, von allen Aeußerlichkeiten befreit, ihre nachgestaltenden Impulse mehr aus dem Inneren empfängt. Wer die Musik ausschließlich hören will, der schließt die Augen; wer sie gestalten will, sollte das Gleiche versuchen, und manche Interpretation würde intensiver.

Das Programm galt überwiegend der Romantik. Nur ein Werk von L. v. Beethoven, das Pianist Kurt Emmerich zu Anfang spielte: die Sonate D-Dur (Werk 10 Nr. 3) gehörte den Klassikern. Emmerich interpretierte dieses Werk in hervorragender, bestechender Weise. Seine Technik ist vollendet und seine pianistische Ausdruckskraft von größter Eindringlichkeit. Virtuos wurde von diesem musikalisch hochbegabten Künstler die Sonate mit den Sätzen Presto, Largo e mesto, Menuetto und Rondo gespielt. — Eine feine, beschwingte und gefühlvolle Wiedergabe fanden neben drei Phantasiestücken von Rob. Schumann auch Brahms Capriccio d-moll, Intermezzo A-Dur und Rhapsodie Es-dur, wo Emmerichs vollendetes Klavierspiel mitreißend brillierte. Dem Künstler wurde langanhaltender, verdienter Beifall gespendet.

Gewinnend waren die Gesangvorträge von Herta Willems. Ihr geschulter Sopran ist herb und im Diskant wohl nicht ganz ausreichend. Immerhin wußte die Sängerin die Lieder von Schubert (Im Abendrot, Ave Maria, Erster Verlust und „Lachen und Weinen") und Brahms („An eine Äolsharfe", „O wüßt' ich doch den Weg zurück", „Therese", „In Waldeinsamkeit") recht stimmungsvoll und exakt, mit lebendiger Hingabe und Einfühlungsvermögen vorzutragen, so daß auch ihr herzlicher Beifall zuteil wurde und sich die Sängerin ebenso wie der Pianist zu einer Dreingabe verstehen mußte.

Mit diesen beiden Solisten hat die Konzertdirektion E. Lühmann, Dortmund, erneut die Zuverlässigkeit der von ihr regelmäßig veranstalteten Blinden-Konzerte bewiesen. Der Abend war ein Genuß und erfüllte die Erwartungen.

Mit Roller gegen Lastzug

● **Rheine.** — Ein zweijähriger Junge, der vom elterlichen Grundstück in Rheine mit seinem Roller auf die Fahrbahn fuhr, prallte so unglücklich gegen einen Lastwagen, daß er stürzte und sich einen Schädelbasisbruch zuzog. Er verstarb inzwischen im Krankenhaus.

● **Essen.** — Der Arbeitskreis Essen der Deutsch-englischen Gesellschaft besteht in diesen Wochen fünf Jahre. Aus diesem Anlaß hat er für den 19. April den Headmaster des berühmten Etoncollege in England, Dr. Robert Birley, zu einem Vortrag über das Thema „Die Grundlagen der westeuropäischen Kultur" eingeladen.

● **Aachen.** — Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Trümmergrundstück der Aachener Innenstadt entdeckten Bauarbeiter eine Fünf-Zentner-Bombe. Die Fundstelle wurde von der Polizei abgesperrt.

● **Bielefeld.** — Zwölf Löschzüge der Stadt und des Landkreises Bielefeld wurden zur Bekämpfung eines Großfeuers in Brackwede bei Bielefeld gerufen, wo in der Appretur-Abteilung, einem etwa zweihundert Meter langen Gebäude, in den Trockenräumen ein Brand ausgebrochen war. Der Schaden beträgt nach Angaben der Polizei mehrere hunderttausend Mark.

● **Hamburg.** — Gemeinsame Abwehrmaßnahmen gegen das Vordringen der Bisamratten und Kartoffelkäfer sollen auf einer Konferenz am Freitag in Hamburg besprochen werden, zu der dänische, schwedische und deutsche Experten aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone in die Hansestadt kommen.

● **Dortmund.** — Die Schachtschleuse Henrichenburg, die seit dem 22. März außer Betrieb ist, soll ab 15. April wieder für den Schiffsverkehr passierbar sein. Auch übergroße Schiffe können dann durch die Schleuse in den Dortmunder Hafen gelangen.

MÖRDER erhält „Befehle" aus dem WELTALL

Schwerverbrecher spielt verrückt — Papierstreifen in den Ohren als „Antennen" in den Weltraum

Berlin. — Im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit spielt ein Häftling in seiner Zelle seit einiger Zeit verrückt. Es handelt sich um den Schwerverbrecher Hans Werner Walter. Er unterschreibt die Protokolle nicht mehr mit seinem Namen, sondern mit den Worten „Prophet des Universums". Außerdem stopft er sich lange Papierstreifen in die Ohren und behauptet, diese Streifen seien seine „Antennen" in den Weltraum. Er empfange damit Befehle aus dem Universum. Er könne sich diesen Befehlen nicht widersetzen. Auch seine Verbrechen habe er im Auftrag des Universums ausgeführt.

Der 32jährige gehört zu den schlimmsten Verbrechern der Nachkriegszeit. Zuerst verübte er Einbrüche und Raubüberfälle im Norden Berlins. Die Polizei jagte ihn monatelang. Er tarnte sich mit Bart und Brille. Schließlich wurde er gefaßt. Aber es gelang ihm, wieder zu entfliehen. Die Jagd ging weiter. Walter hinterließ eine blutige Spur: Er ermordete einen Kunstmaler und einen Wiegemeister. Dann verschwand er aus Deutschland.

Über Südfrankreich ging er nach Italien. Dort verübte er einen dritten Mord. Die italienische Polizei verhaftete ihn. Er erhielt eine hohe Zuchthausstrafe. Wieder gelang es ihm, auszubrechen. Monate später stellten ihn schwerbewaffnete Carabinieri in einer Höhle der Apenninen. Sie verhafteten ihn zum zweiten Male, schoben ihn dann aber nach Deutschland ab. Seitdem sitzt er in Moabit und wird, da er ein „Ausbruch-Spezialist" ist, sorgfältig bewacht. Ob es sich bei seinen Erzählungen von „Befehlen aus dem Weltall", um einen originellen Trick oder um einen echten Tick handelt, wird der Psychiater feststellen müssen.

In einem günstigen Augenblick sprang ihn der Sparkassenrendant an. Paslak schoß zwar, traf aber nicht. Während des Handgemenges stürzten beide durch ein offenes Fenster nach draußen. Paslak fiel mit dem Kopf nach unten, blieb kurze Zeit betäubt liegen und konnte dann überwältigt werden.

Raubüberfall auf Sparkasse

Welsede (Kreis Hameln/Pyrmont). — Einen dreisten Raubüberfall auf die Geschäftsstelle der Spar- und Darlehnskasse in Welsede verübte der 24jährige Bergmann Fritz Paslak aus Castrop-Rauxel. Paslak kam mit den Bankkunden in den Schalterraum, bedrohte alle Anwesenden mit einer Waffe und sprang hinter den Schalter. Aus dem offenstehenden Geldschrank raffte er über 1000 Mark und stopfte das Geld in seine Taschen.

„Wunderdoktor" Gröning der fahrlässigen Tötung angeklagt

München. — Der als „Wunderdoktor" bekannte Bruno Gröning wurde von der Staatsanwaltschaft München I der fahrlässigen Tötung angeklagt. Wie am Donnerstag bestätigt wurde, geht die Anklage auf den Tod eines siebzehnjährigen Mädchens vor fünf Jahren zurück. Dem an schwerer Tuberkulose erkrankten Mädchen hatte Gröning Ende 1949 Heilung versprochen. Die Staatsanwaltschaft behauptet, Grönings Methoden seien ohne Erfolg geblieben. Der Angeklagte habe seine Patientin dazu überredet, nicht in ein Sanatorium zu gehen, wo ihre Eltern schon Bett und Unterkunft bestellt hatten. Auf Anraten Grönings habe das Mädchen auf die Kur verzichtet und sei wenige Wochen später gestorben.

Beim Blumenpflücken ertrunken

Neheim-Hüsten. — Beim Spiel auf den Ruhrwiesen in Neheim-Hüsten (Kreis Arnsberg) stürzte die achtjährige Karin Pehl aus Neheim in den Fluß, als sie am Uferrand die ersten Frühlingsblumen pflücken wollte. Zwei Spielgefährtinnen alarmierten einige Passanten, so daß die Mutter der Verunglückten herbeigerufen werden konnte. Eine große Menschenmenge verfolgte vom Wasserschutzdamm aus die Suchaktion der Polizei und des Deutschen Roten Kreuzes, die jedoch bis zum frühen Abend ohne Erfolg blieb. Die Polizei vermutet, daß das Mädchen in der durch die Regenfälle stark angeschwollenen Ruhr eine weite Strecke abgetrieben wurde und ertrank.

Bei meinem Alter . . .

„Sie sind vorbestraft?", fragte gestern der Vorsitzende des Kölner Schnellgerichts eine 64jährige ledige Angeklagte, der ein Verstoß gegen das Melde- und einer gegen das Personalausweisgesetz vorgeworfen wurde. Lächelnd antwortete die Frau: „Oh ja, Herr Richter, aber ein Staatsanwalt hat mir einmal gesagt, bei meinem Alter wäre das wenig". Als der Vorsitzende aus der Akte den Strafregisterauszug hervorzog, standen in ihm nicht weniger als 97 Verurteilungen, es waren allerdings vorwiegend Strafen wegen kleiner Übertretungen und diesmal stand die Angeklagte zum 101. mal vor einem Richter. Ihre Schuld gab sie zu, entschuldigte sich mit Vergeßlichkeit und nahm die 98. Strafe ihres Lebens, die auf zehn Mark festgesetzt wurde, gelassen an.

Bemalte Kleider für den Sommer

München. Handbemalte Abendkleider sind die Spezialität der Kunstgewerblerin Charlotte Ohse-Castelli, die vor zwei Jahren aus Österreich nach München kam, zwar nur mit einem kleinen Koffer als Gepäck, dafür aber mit einer Fülle von Ideen und einer geschickten Hand. In ihrem Atelier bemalte sie Stoffe mit selbst erfundenen, waschechten Farben. Die Modesalons und die Münchener Damen waren begeistert. Seitdem zaubert Charlotte Ohse-Castelli Ornamente, Blumen, Streifen und moderne Muster auf Seide, Tüll, Brokat und andere Stoffe. Getragene Abendkleider werden von ihr bemalt und damit zur Freude ihrer Kundinnen in „neue" verwandelt. Auch Münchens Modeschöpfer lassen sich von der ideenreichen Künstlerin Muster für ihre neuen Modelle entwerfen. Für die Frühlings- und Sommersaison entwarf die Künstlerin mit Pastellfarben bemalte zarte weiße Spitzen.

Wahlgelder für Altersheim

Rendsburg. In der 9000 Einwohner zählenden Industriegemeinde Büdelsdorf bei Rendsburg haben sich jetzt alle im bisherigen Gemeinderat vertretenen Parteien zu einer Wählergemeinschaft zusammengeschlossen und die sonst für die Wahlpropaganda nötigen Geldmittel für den Bau eines Altersheims zur Verfügung gestellt.

1493mal Bahnfrevel

Frankfurt am Main. — 1493 Fälle von Bahnfrevel, vorsätzlichen Gefährdungen und verbrecherischen Anschlägen auf den Bahnbetrieb hat die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn im vergangenen Jahr registriert. 970mal wurde auf Züge geschossen oder geworfen, 226mal lagen Hindernisse auf den Gleisen und 145mal griffen Unbefugte in das Signalwesen ein.

Der Fußgänger gebietet Halt

Alle Räder stehen still, wenn der kleine Max es will . . .

Essen. — In NRW sind die ersten Verkehrsampeln, deren Betätigung durch Fußgänger ausgelöst werden kann, in Betrieb genommen worden. So in Essen und Duisburg. Die Einrichtung ist nicht neu. Sie wurde schon vor dem Kriege ausprobiert — und wieder zu den Akten gelegt. Inzwischen sind die Verkehrsprobleme namentlich in den Großstädten anders geworden.

14 Kinder getötet, 505 Kinder mehr oder weniger schwer verletzt, berichtet die Essener verkehrsstatistik des Jahres 1954. Der Schülerlotsendienst — so wertvoll er auch ist — kann allein die Gefahren der Straße für Schulkinder und Jugendliche nicht bannen, stellten die Essener Stadtväter fest.

Die Patentlösung, die zuerst in Berlin ausprobiert wurde, hieß: Verkehrsampel, deren Rot-Signale durch die Fußgänger selbst betätigt werden können. Ein Meter über dem Erdboden, auch von den kleinsten ABC-Schützen erreichbar, befindet sich ein schwarzer Knopf an der Verkehrsampel. Ein leichter Druck darauf und wenige Sekunden später wird der gesamte Fahrzeugverkehr durch das rote Lichtsignal gestoppt und die Schulkinder können ungefährdet vom Strom der Kraftfahrzeuge die Straße überschreiten. Mit großem Vergnügen probierten rund 3000 Schulkinder die neue Einrichtung aus — sie drückten unentwegt auf den schwarzen Knopf.

Aber damit hat die Verkehrspolizei gerechnet: Zehn Sekunden später kommt automatisch wieder das grüne Freifahrt-Signal und dann reagiert die Verkehrsampel mit Rot erst wieder nach 46 Sekunden! Nach den ersten „turbulenten" Versuchen der 3000 Schulkinder hat sich die Neueinrichtung eingespielt. Es war allerdings auch zu schön, durch einen leisen Fingerdruck ein paar hundert Autos blitzschnell anhalten und warten zu lassen nach dem Motto: Alle Räder stehen still, wenn der kleine Max es will . . .

Rothenburg sorgt für Romantik

Rothenburg. Für romantische Touristen wird der Stadtrat zu Rothenburg o. d. T. noch in diesem Jahr vier besonders reizvolle Zeitplätze einrichten. Zwei von ihnen entstehen im Taubertal in unmittelbarer Nähe der Detwanger Kirche mit dem berühmten Riemenschneider-Altar. Besonders idyllisch gelegen ist der dritte Zeltplatz, der sich an die alte Stadtmauer anlehnt und von den trutzigen Türmen des Rothenburger Wehrganges beherrscht wird. Der vierte Platz wird so angelegt, daß er einen Ausblick über das ganze Taubertal bietet. Wer die Romantik und das Zelten liebt, wird künftig bei der Platzsuche in Rothenburg vor eine schwere Wahl gestellt werden.

17jähriger Bergknappe vergiftet aufgefunden

Erkelenz. — In einem Gehölz zwischen Hückelhoven und Millich (Kreis Erkelenz) wurde die Leiche eines 17jährigen Bergknappen aus dem Berglehrlingsheim Millich aufgefunden. Der Bergknappe, der aus Kornbach (Kreis Hünfeld) stammt, wurde nach Mitteilung des Heimleiters seit dem 12. April vermißt. Wie die Polizei mitteilte, stellte der Arzt als Todesursache eine Vergiftung fest. Es wird Selbstmord vermutet. Das Motiv der Tat ist noch ungeklärt.

Aus Behördenschlaf aufgeschreckt

Klage eines Handelsvertreters führt zur Verurteilung eines Landes

Düsseldorf. — Ein Handelsvertreter aus Niedersachsen war mit Recht sehr böse, weil die Behörde für die Umschreibung seines österreichischen Führerscheines die stattliche Zeit von immerhin 10 Monaten und 3 Wochen benötigte!

Als guter Kaufmann berechnete er seinen Schaden; er hatte nämlich in dieser Zeit von seiner Firma weniger Provision bekommen, weil er einen Fahrer für den Wagen mitnehmen mußte. Der kleine Handelsvertreter verlangte deshalb von dem Land Schadenersatz in Höhe von 3300 DM, und weil das Land nicht zahlen wollte, vertraute der kleine Handelsvertreter seinen Kummer dem Landgericht an, das ihm sein Recht bestätigte.

Jetzt wurde das beklagte Land böse und legte Berufung beim Oberlandesgericht ein und . . . verlor den Prozeß auch hier. Aber wozu gibt es einen Bundesgerichtshof? Auch dieser wurde von dem beklagten Land in Anspruch genommen. Der Erfolg?

Der Handelsvertreter behielt sein gutes, hart erkämpftes Recht, und das Land mußte zahlen. Was sagt der Bundesgerichtshof, unser höchstes Gericht für Zivilsachen, zu diesem Vorfall?

„Es zeugt von einer völligen Verkennung der Pflicht einer Behörde, wenn die Beamten die Auffassung vertreten haben, eine Pflicht, eingehende Anträge innerhalb bestimmter, angemessener Zeit in irgendeiner Form zu bescheiden, bestehe nicht."

„Es ist geradezu unverständlich, wie die Beamten bei Bearbeitung der Eingabe des Klägers die Ansicht haben vertreten können, sie brauchten — selbst mehrfach wiederholte und eingehend begründete — Anträge nicht innerhalb bestimmter, angemessener Frist zu bescheiden. Sie haben grobfahrlässig den Grundsatz mißachtet, daß die Beamten nicht nur Diener des Staates, sondern auch Helfer der Staatsbürger zu sein haben."

„Dem geschädigten Staatsbürger kann es im Hinblick auf seine Verpflichtung zur Minderung des Schadens im allgemeinen nicht zum Verschulden gereichen, wenn er nicht klüger ist als die Beamten."

Westfälischer Heimatbund protestiert gegen Reklamepläne

Münster. In nächster Zeit werde dem Bundestag ein Antrag beschäftigen, der die Genehmigung von Reklametafeln an den Autobahnen zum Ziel habe, teilte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft gegen die Auswüchse der Außenreklame, der 80jährige Fabrikant Wilhelm Münker (Hilchenbach bei Siegen), in der Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes in Münster mit. Münker veranlaßte die Heimatfreunde zu einer Entschließung, in der scharf gegen die Verschandelung des Landschaftsbildes protestiert wird.

„Mr. Power will Deutschland auspowern"

Kühlschränke nach Holland — Firmen, die Schmiergelder zahlten, werden belangt

Bielefeld. — Im Bielefelder Schmiergelderprozeß sagte der frühere Leiter der Abteilung „Besatzungsbedarf" in der Bundesstelle für Warenverkehr in Frankfurt am Main, Direktor Horst Knobloch, als die Engländer einmal einen großen Posten Kühlschränke noch Holland schickten, habe sein Amt deswegen interveniert. Der zuständige britische Beamte des Beschaffungsamtes, Mr. Power, habe aber erklärt, Deutschland müsse auch für die englischen Truppen in Holland aufkommen. Sein Chef, Ministerialrat Graf, sei darüber empört gewesen und habe geäußert: „Mr. Power will Deutschland auspowern."

Die Verschickung von Besatzungsbedarf nach Holland hat übrigens auch zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß diese aus dem Besatzungskostenhaushalt bezahlte Ware über holländische Häfen nach England exportiert würde.

Die Verteidigung im Schmiergelderprozeß warf die auch in der Öffentlichkeit diskutierte Frage auf, warum fast nur kleine Angestellte der alliierten Dienststellen auf der Anklagebank säßen, nicht aber die Firmen, die die Schmiergelder zahlten, sie zum Teil den Angeklagten aufdrängten und jetzt als Zeugen die Aussage verweigerten.

Dazu erklärten der Gerichtsvorsitzende und der Staatsanwalt, daß die gegen die Inhaber oder Geschäftsführer der belasteten Firmen eingeleiteten Verfahren nur ruhten, weil man sie unmöglich alle in Bielefeld durchführen könne, zur Zeit aber die Ermittlungsakten noch benötige. Nach Abschluß der Bielefelder Prozesse würden die Verfahren an die zuständigen Staatsanwaltschaften im Bundesgebiet abgegeben. Nur ganz wenige der insgesamt über 200 Verfahren seien auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt worden.

Rundfunkwünsche fest umrissen

Münster. Der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann a. D. Dr. h. c. Bernhard Salzmann, wird auf Beschluß der Mitgliederversammlung des Heimatbundes in einem Brief den Ministerpräsidenten Karl Arnold bitten, dafür Sorge zu tragen, daß zum Intendanten des Westdeutschen Rundfunks nur eine Persönlichkeit gewählt wird, die die Gewähr dafür bietet, daß das Programm der neuen Rundfunkanstalt den landsmannschaftlichen Gegebenheiten des Landes Rechnung trägt. In dem Schreiben soll auch betont werden, daß dieser Intendant verpflichtet sein müsse, Landesstudios zu errichten, die für ihre Sendungen vollverantwortlich sind.

300 000 STREICHHÖLZER FÜR MODELL DER WESTFALENHALLE

Eine dreijährige Freizeitbeschäftigung und über 700 DM für Streichhölzer, Leim, Plexiglas, Glühbirnen und Draht hat der 50jährige Kranführer Wilhelm Wolff aus Dortmund in sein jetzt fertiggestelltes Modell der Westfalenhalle investiert. Für den Bau des 70 Pfund schweren, 1,50 m langen und einen halben Meter hohen Modells mußte Wolff rund 300 000 Streichhölzer einzeln zusammenkleben. Unser Bild zeigt W. Wolff und seine Tochter Inge am Modell.

Unterhosen

Am hellichten Tag ritten in Unterhosen zwei junge Männer von Ramsdorf nach Borken, begleitet von motorisierten Kameraden. Die beiden waren eine Wette eingegangen, sich in dieser Aufmachung öffentlich zu Pferde zu präsentieren. Die ausgesetzten 10 Liter Schnaps haben sie gewonnen. Das edle Naß ging bei der Siegesfeier drauf.

Isermann kommt auf keinen grünen Zweig

Der falsche Oberbaurat von Regensburg hat wieder Pech

Regensburg. — Wenn jemand wegen eines kleinen Verkehrsunfalles mit kaum nennenswertem Sach- und keinerlei Personenschaden auf vier Wochen ins Gefängnis wandern muß und die Strafe wegen seines schlechten Leumunds nicht einmal auf Bewährung „gestundet" bekommt, dann muß dieser Angeklagte ein „besonderer Fall" sein. August Wilhelm Isermann, mit seinen 57 Jahren eine gepflegte Erscheinung, erfüllt diese Voraussetzungen. Seinem jetzigen Zusammentreffen mit dem Amtsrichter gingen mindestens schon ein Dutzend „Kollisionen" mit anderen deutschen Gerichten voraus, bei denen zwischen Haft und Zuchthaus alles ausgesprochen wurde, was das deutsche Strafgesetzbuch vorsieht.

Durch das jetzige Wiedersehen mit dem vielgeplagten Delinquenten wird man an die Köpenickiade erinnert, die sich Isermann in den ersten Nachkriegsmonaten im Regensburger Stadtbauamt leistete und die wohl den Höhepunkt seiner „Laufbahn" darstellte. Damals kam der ehemalige Schlosser aus einem Konzentrationslager, legte sich den Doktortitel zu, nannte sich Stein und zog als Oberbaurat ins Regensburger Stadtbauamt ein. Dort hielt er als erstes eine Lagebesprechung ab, wobei er mit einer Hand in der Hosentasche auch die erfahrensten Stadtarchitekten bluffte. „Kommen Sie mit all Ihren Sorgen zu mir, Sie werden stets einen väterlichen Vorgesetzten finden." So ähnlich führte er sich damals ein. Dann aber verlangte er im gleichen Atemzug eine Klingeltastatur für seinen Schreibtisch, um sämtliche Geschäftsabteilungen erreichen zu können, und zog so etwas wie einen militärischen Dienstbetrieb auf „Streng, aber korrekt!"

Eine Besichtigung bei der städtischen Berufsfeuerwehr ließ den ergrauten Brandmeister in hellstem Entzücken ausrufen: „Endlich ein Vorgesetzter, der etwas von unseren Sorgen versteht", denn „Dr. Stein" warf mit Fachausdrücken über neueste Modelle von Tanklöschfahrzeugen nur so um sich. — Später stellte es sich allerdings heraus, daß er diese Kenntnisse als Mitglied eines Brandlöschtrupps in den Leunawerken während der Fliegerangriffe erworben hatte.

Da sich der falsche Dr. Stein mit seinem runden Dutzend saftiger Vorstrafen in seiner neuen Würde alsbald wieder allerhand zuschulden kommen ließ, verstrickte er sich alsbald im selbstausgelegten Netz und landete für sechs Jahre im Zuchthaus. Nachher begann er einen Altmetallhandel, der aber offensichtlich nicht florierte. Jetzt hatte er eine neue Stellung in Aussicht, für die ein Führerschein die Voraussetzung war. Drei Tage vor der Fahrprüfung lieh sich Isermann unerlaubterweise einen Kraftwagen, um sich noch die letzten Feinheiten anzueignen. Dabei passierte ihm die Karambolage mit einem Motorroller, an der er die Schuld trug und die ihn statt in die neue Stellung wiederum ins Kittchen brachte.

Es gibt Menschen, die offensichtlich bei allem, was sie anpacken, hinter Gittern landen, auch wenn sie ihr Leben auf „bürgerlich" umstellen möchten.

Binnenweg Rotterdam — Hansestädte

Große holländische Pläne — Zuidersee-Kanäle für 2000-Tonner

Emden. — Mit größtem Interesse verfolgt man an der deutschen Emsmündung einen gemeinsamen Schritt der nordholländischen Handelskammern zum Bau der geplanten neuen Großschiffahrtswege im Gebiet der trockengelegten Zuidersee-Polder. Sie vertreten den Standpunkt, daß diesen Kanälen im Gebiet einer neuen aus dem Meer gewonnenen Provinz eine entscheidende Bedeutung für den gesamten Binnenschiffsverkehr von den Welthäfen Rotterdam und Amsterdam nach den Ostprovinzen zukommt. Diese Kanäle müßten von vornherein so gestaltet werden, daß Schiffe bis zu 2000 Ladetonnen verkehren können.

Da die bereits bestehenden Binnenschiffahrtswege in Groningen und Friesland ebenfalls für 2000-Tonnen-Schiffe ausgebaut werden können, würde dort ein Lastenverkehr zwischen Westen und Osten im gleichen Umfang möglich sein wie auf Rhein, Schelde und Maas.

Auf den ersten Blick mag es scheinen, als handle es sich hier ausschließlich um rein holländische Planungen, die einen großzügigen Binnenverkehr zwischen dem industriestarken Westen mit seinen Riesenhäfen und dem sehr entwicklungsfähigen Osten an der deutschen Grenze sicherstellen sollen. Wer sich aber klarmacht, daß damit Schiffstransporte mit 2000-Tonnen auf einem Binnenweg bis zum holländischen Emshafen Delfzijl möglich werden, der weiß, daß damit zugleich die Tür zum nicht weniger bedeutenden deutschen Strom- und Kanalnetz aufgeschlagen wird. Ist man in Delfzijl, so ist man auch an der Ems, deren Mündung zum Teil Deutschland, zum Teil Holland gehört. Damit kann aber der gleiche schwimmende Lastzug ohne weiteres auch zum deutschen Emden, zur unteren Ems, schließlich zum ausgebauten Dortmund-Ems-Kanal und dem Dortmunder Revier geleitet werden.

Der Küstenkanal zwischen Ems und Weser besteht bereits. Kleineren Einheiten bietet sich auch die Möglichkeit, den Ems-Jade-Kanal nach Wilhelmshaven zu benutzen.

Der Ausbau dieser Wasserstraßen, den Holland sehr energisch und Deutschland z. B. im Weser- und Emsgebiet schon teilweise eingeleitet hat, wird zweifellos überall noch erheblich verstärkt werden, sobald das eine oder das andere Land neue Beispiele gibt. Die neuen Zuidersee-Kanäle als Bindeglied zwischen zwei überaus bedeutsamen historischen Kanalgebieten werden, wenn sie im geforderten Ausmaß gebaut sind, ganz zweifellos europäische Bedeutung haben und größte Möglichkeiten des Binnenverkehrs schaffen. Die weitere Entwicklung sollte man jedenfalls sehr aufmerksam verfolgen. Sie muß zwangsläufig auf den Verkehr unserer Hafen- und Hansestädte wie auch im Binnenland erhebliche Auswirkungen haben.

Ist Gotland zum Sterben verurteilt?

„Eiland der Kinder und Greise" — Die Bevölkerung wandert zum Festland ab

Stockholm. — Schon jetzt nennt man Gotland das „Eiland der Kinder und Greise". Wenn die Abwanderung im gleichen Tempo wie bisher andauert, wird die Insel in hundert Jahren menschenleer sein. Die Möglichkeiten, die 57 000 Einwohner zu ernähren, schrumpfen von Jahr zu Jahr mehr zusammen. Schuld daran sind teils die Rationalisierungsmaßnahmen in Industrie und Landwirtschaft, teils die besseren Arbeitsbedingungen auf dem Festland.

Die Abgeordneten der Insel haben jetzt im Stockholmer Parlament Alarm geschlagen. Was sie zu berichten und durch Zahlen zu verdeutlichen wußten, verfehlte nicht seinen Eindruck: 13 Prozent der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt, 26 Prozent unter 15. Jeder im arbeitsfähigen Alter stehende Gotländer hat einen Greis und ein Kind zu versorgen. Aber die Zahl der Arbeitsfähigen wird immer geringer. Sie wandern nach dem Festland ab, wo sie schneller und besser vorwärts kommen. Auch der Nachwuchs kann nicht auf der Insel bleiben. Im vergangenen Jahr fanden 1327 schulentlassene Jugendliche keinen Arbeitsplatz. 1339 Mädchen stritten sich um die 421 ausgeschriebenen Stellungen, 786 Jungen um 377 Lehrstellen. Während des Winters sind auf Gotland 13 Prozent der Erwerbstätigen arbeitslos, auf dem Festland nur 7,9.

Die Gründe für die Entvölkerung der Insel wurden eingehend untersucht. Man stellte fest, daß das Erwerbsleben zu einseitig aufgebaut ist. Es stützt sich zu sehr auf die Landwirtschaft, die stark rationalisiert wurde. Das Ergebnis ist, daß sich die Zahl der freien Arbeitsplätze von 556 (1944) auf 166 (1954) verminderte. Die Steinindustrie wurde mechanisiert und baute Arbeitskräfte ab. Die Erträge der Fischerei gehen zurück, die Verkaufserlöse sinken dank der dänischen, polnischen und russischen Konkurrenz immer weiter ab. Der Fremdenverkehr nimmt nicht im gewünschten Maße zu, obwohl allein die Hauptstadt Visby als „Stadt der Rosen und Ruinen" den Touristen vieles zu bieten hat. Die Verbindungen mit dem Festland sind zu teuer und zu schlecht.

In Visby wurde jetzt eine Vereinigung gegründet, deren Ziel es ist, neue Industrien nach Gotland zu holen und den Fremdenverkehrsstrom zu verstärken. Vorsitzender ist der Großhändler Hansen. Er äußerte sich skeptisch: „Die Gotländer lieben ihre Insel, aber sie sind den Problemen gegenüber, die uns bewegen, zu gleichgültig. Allzu viele lassen die Dinge treiben. Solange sie zu essen haben, finden sie alles in Ordnung. Das Ergebnis wird sein, daß Gotland zur Ödmark wird. Im Sommer dürfte man noch Touristen und Wildkaninchen sehen, im Winter gar nichts mehr."

Großhändler Hansen hat sicher übertrieben. Aber der Reichstag in Stockholm sah die Lage auf Gotland als so schwerwiegend an, daß er sich zu Hilfsmaßnahmen entschließen will. Welcher Art sie sein werden, ist noch nicht bekannt.

„Flugzeugträger-Cocktail"

Halifax. — Eine Untersuchungskommission der kanadischen Kriegsmarine hat das Cocktail-Rezept rekonstruiert, an dem bei einer selbstveranstalteten „Party unter Deck" 33 Matrosen des Flugzeugträgers „Magnificent" schwer erkrankten und weitere 14 zeitweise erblindeten. Die Seeleute hatten sich aus Ginger Ale, Apfelsaft, Rasierwasser und Reinigungsflüssigkeit für die Bordduplizier-maschinen einen Cocktail gebraut, den sie aus Blecheimern tranken. Die letzte Flüssigkeit enthielt Methylalkohol, der die Erkrankungen verursachte. (reta)

„Comic strips" auf der Bluse

Buenos Aires. — Ein unliebsames Abenteuer hatte im argentinischen Seebad Mar del Plata ein Mädchen, das eine neue Bluse auf der Strandpromenade ausführte. Sie war mit den bunten Figuren der beliebtesten „comic strips" bedruckt und wies auch die entsprechenden Seifenblasentexte auf. Sie erregten solches Aufsehen, daß die Trägerin bald von einer Schar Jugendlicher umringt war, die die „comic strips" lesen wollten. Die handgreiflichen Bemühungen der lebenden Zeitung, ihren Lesern zu entkommen, endeten damit, daß die Bluse zerrissen wurde. Unter der Bedeckung älterer Senoras, die mit dem Wall ihrer Leiber die Senorita nunmehr vor den neugierigen Blicken der Senores schützten, erreichte die „Zerlesene" ihr Hotel. (reta)

Zehn Mann leben vom Salzwasser

Experiment der französischen Kriegsmarine — Wie lange können Schiffbrüchige am Leben bleiben?

Paris. — Bei einer leckeren „Henkersmahlzeit" schwelgten vier Offiziere und sechs Matrosen der französischen Kriegsmarine im Marinekrankenhaus von Brest. Am nächsten Morgen bestiegen sie ein Schlauchboot und ließen sich zum Hafen hinausschleppen — zu einem mehrtägigen Experiment, bei dem sie nichts als Seewasser trinken dürfen.

An ihnen soll erprobt werden, wie lange sich Schiffbrüchige unter primitivsten Verhältnissen am Leben erhalten können. Der Versuch Dr. Bombards findet damit seine Fortsetzung.

Im Gegensatz zu Dr. Bombard brauchen diese Seeleute allerdings nicht ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Wenige Kilometer von der Küste entfernt, immer noch in Sichtweite, wurde ihr Boot an einer Boje vertäut. Sie brauchen auch nicht auf alle Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten. In zwei weiteren Schlauchbooten führen sie Zelte, Tabletten gegen die Seekrankheit, wasserdichte Anzüge und zwei Funkgeräte mit sich. Als Verpflegung steht ihnen ein mit Schokolade angereichertes Milchkonzentrat zur Verfügung. Außerdem dürfen sie so viel Fisch essen, wie sie fangen können. Trinken aber dürfen sie nur Seewasser. Da die ständig im Hafen von Brest aus- und einlaufenden Kriegsschiffe das dortige Wasser mit Öl verseucht haben, mußten die menschlichen Versuchskaninchen ihr „Trink-Seewasser" in Kanistern mitnehmen.

„Dies ist ein rein wissenschaftliches Experiment", erklärte vor der Abfahrt Chefchirurg Pierre Aury, der die kleine Expedition leitet. „Wir wollen herausfinden, wie lange man von Seewasser leben kann. Soweit wir wissen, hält der Mensch diese Ernährungsweise etwa fünf Tage aus, aber wir werden so lange wegbleiben wie nur irgend möglich. Bei Versuchen in deutschen Konzentrationslagern im Kriege sollen zwangsweise mit Meerwasser ernährte Zigeuner nach zehn Tagen gestorben sein. Die Grenze wird also zwischen fünf und zehn Tagen liegen. Wenn wir am Ende unserer Kräfte sind, werden wir zur Küste um Hilfe funken."

Problem Nr. 1: Der Kundendienst

Interessante Experimente in Schweden — „Dienstbereite Geschäfte" nach dem Vorbild der Apotheken

Stockholm. — In Schweden gibt es augenblicklich nur ein Problem, das ernstlich die Gemüter erregt, und das heißt: Verbesserung des Kundendienstes. Es fing damit an, daß die Hausfrauen gegen die „Wochenendschlangen" vor den Geschäften Protest erhoben. Zahlreiche Firmen entschlossen sich dann, die Lohn- und Gehaltszahlungen auf verschiedene Tage zu verlegen. So erhielten die Frauen ihr Haushaltgeld nicht gleichzeitig und konnten ohne Gedränge während der ganzen Woche einkaufen gehen.

Dann richtete man Lebensmittelläden mit Selbstbedienung ein, die nun bis 22 Uhr geöffnet haben. Es gibt dort auch Seife, Zahnpasta und Küchengerät. Bäckereien und Gemüsegeschäfte dürfen am Sonntag verkaufen. Im übrigen wird kaum anderswo die Verkaufszeit so streng eingehalten wie in Schweden: Wochentags von 9 bis 18 Uhr, sonnabends von 9 bis höchstens 17 Uhr.

Da die meisten Läden ihre Türen für die große Lunchpause zumachen, wären sie gern mit einem späteren Verkaufsschluß einverstanden, wenn der Staat nur wollte. Dieses Thema diskutiert man jetzt. Alles schien sich auf friedlichem Wege zu lösen, als plötzlich die Angestellten erklärten, daß sie bei längeren Verkaufszeiten Überstundenlohn verlangen und sich auf keinen Fall mit einem freien Nachmittag abspeisen lassen würden. Dagegen wenden die Kaufleute ein, Überstundenlöhne würden sich wiederum auf die Geldbörsen der Kunden „herausfordernd" auswirken; das aber wäre alles andere als Kundendienst.

Die Regierung sah sich gezwungen, nach einem Ausweg zu suchen. Sie machte es sich ziemlich bequem, indem sie den Gemeinden weitgehend freie Hand in der Regelung der Verkaufszeiten je nach den lokalen Bedürfnissen ließ. Jetzt machen die Milchgeschäfte bereits um 8 Uhr auf; ihr Umsatz hat sich sofort um ein Viertel gesteigert. Am Sonnabend kann der Kaufmann zwischen 13 und 17 Uhr schließen, wenn es seiner Kundschaft recht ist. Verschiedene Geschäfte sind dazu übergegangen, die Waren ins Haus zu senden. Allgemein ist das jedoch nicht durchzuführen, weil es an Laufburschen fehlt.

Die bemerkenswerteste Neuerung dürfte darin bestehen, daß man nach dem Vorbild der Apotheken sogenannte „dienstbereite Geschäfte" einrichten will. Gerade in diesen Tagen hat man damit begonnen, und es muß abgewartet werden, wie sich die auf den ersten Blick sehr angenehme Methode bewähren wird. Jedenfalls stellen die Kunden und Käufer in Schweden mit Befriedigung fest, daß die Kaufleute unermüdlich nach neuen Möglichkeiten suchen, um die Käufer schnell, gut und zu allen Tageszeiten zu bedienen.

Evakuierungsplan für USA-Kongreß

Washington. — Falls ein Atomkrieg ausbricht, wird sich die amerikanische Regierung auf 30 kleinere Städte verteilen. So jedenfalls sieht es ein neuer Luftschutzplan vor. Schwierigkeiten macht jedoch die Evakuierung des Parlaments. Die Abgeordneten und Senatoren können sich nicht darüber einigen, wohin sie sich im Notfall verlagern wollen. Wählte man Virginia als Zufluchtsort, würden sich z. B. die Abgeordneten aus Maryland sicher beleidigt fühlen.

Haustyrannen gefragt

Mailand. — Die Umfrage einer italienischen Zeitschrift unter ihren unverheirateten Leserinnen über den neuen Idealtyp des Mannes ergab, daß nur acht von zehn Frauen Wert auf äußere Schönheit legten. 90 Prozent zogen den Marlon-Brando-Typ allen anderen vor. Im übrigen wurde von durchschnittlich 68 Prozent der Leserinnen verlangt, daß der ideale Mann mindestens 1,70 m groß sein, einen breiten Brustkasten, lange Beine, braune Haut, schwarze oder braune Haare, dunkle Augen und eine tiefe Stimme haben müsse. Man wünscht sich gefestigten Charakter, männliches Auftreten und ein Alter zwischen 28 und 35 Jahren und nimmt dafür sogar häusliche Tyrannei, wenn sie nicht ausartet, in Kauf. (reta)

„Arbeiterführer" zwischen Millionären

Frankreichs Kommunistenchef Thorez bezog eine Luxusvilla an der Riviera

Nizza. — Die Millionäre von Cannes sahen nicht aus den Fenstern, als Aga Khans neuer Nachbar die Villa bezog, die in den letzten Wochen von einem Heer von Handwerkern vornehm herausgeputzt worden war. Der neue Eigentümer, der 320 000 Mark auf den Tisch legen konnte, wird auch nicht eingeladen werden oder selbst zu einem Gartenfest einladen, wie es sonst üblich ist. Denn der neue Nachbar Aga Khans ist Maurice Thorez, Chef der Kommunistischen Partei Frankreichs. Auf dem Dach der Villa sieht man jedoch keine rote Fahne mit Hammer und Sichel, sondern nur eine riesige Fernsehantenne.

Sie ist nicht das einzige Zeichen für den Luxus, mit dem sich der „Arbeiterführer" hier umgeben hat. Das, was den früheren Eigentümer, einen Kognakmillionär aus Jarnac, zufriedengestellt hat, ist für Maurice Thorez noch lange nicht gut genug. Sämtliche fünfzehn Zimmer mußten von Grund auf erneuert, zwei weitere Badezimmer eingebaut werden. Aus Paris rollten mehrere Lastzüge mit Möbeln an. Im zwei Hektar großen Park waren monatelang mehrere Gärtner beschäftigt, um ihn nach den Wünschen des neuen Eigentümers herzurichten. Die Dienerschaft (sprich „Stabswache") wurde gleich neben dem Eingang einquartiert. Im Zimmer nebenan wohnen zwei Chauffeure für die Wagen, die in die neuen Garagen gefahren wurden.

Der Villenkauf in Cannes hatte einen gewaltigen Sturm unter den Mitgliedern der Kommunistischen Partei Frankreichs und ein großes Erstaunen unter den Millionären ausgelöst, die nun Nachbarn des roten Parteichefs geworden sind. Im vergangenen Jahr tauchten zwei bekannte Käufer auf, die in die Landschaft der Wohlhabenheit gepaßt hätten. Der eine war Winston Churchill, der andere Kaiser Bao Dai von Südvietnam. Als sie den Kaufpreis hörten, dankten sie vielmals. Maurice Thorez, nach jahrelangem „Krankenurlaub" in der Sowjetunion im Vorjahr nach Frankreich zurückgekehrt, zuckte dagegen nicht mit der Wimper. Er schrieb lediglich einen Scheck aus. Die Parteimitglieder, aus deren Taschen die 320 000 DM stammen, wurden durch „vertrauliches Rundschreiben" unterrichtet, der Villenkauf sei erfolgt, um die Parteigelder vor einer Beschlagnahme durch den Staat zu retten. Es handle sich übrigens keinesfalls um eine Luxusvilla, die nur dem Parteichef zur Verfügung stehe, sondern um ein Ferienheim, in dem nach und nach jedes Mitglied seinen Urlaub verbringen könne.

Zwei Schwestern und ein Mann

Verkehrsunglück entlarvte Doppelehe — Marguerite und Denise hatten sich aus den Augen verloren

Paris. — Das Schicksal ereilte Gaston an der Place d'Italie. Ein Auto überfuhr ihn, als er die Straße überqueren wollte. Er war sofort tot. Da er keine Ausweise bei sich hatte, brachte man ihn in die Leichenschauhalle. Dort blieb er eisgekühlt drei Wochen liegen, bis zwei Vermißtenanzeigen einliefen. Die eine, aus Toulon, suchte einen Monsieur Gaston Claudy, die andere, aus Paris, einen Monsieur Henri Falcon. Sie stammten von Madame Claudy und Madame Falcon, die beide ihren Ehemann vermißten, und hatten nur insofern miteinander etwas gemeinsam, als die beigefügten Fotografien ein und denselben Mann zeigten.

Nachdem die Frauen, jede für sich, den Toten als ihren Mann erkannt hatten, führte der Kriminalkommissar eine diskrete Begegnung herbei und stellte die eine der anderen als Gattin ihres Gaston beziehungsweise Henri vor. Das wäre nicht nötig gewesen, denn sowohl Madame Claudy wie Madame Falcon erkannten sich wieder — sie waren Schwestern. Nach dem frühen Tode ihrer Eltern getrennt, hatten sie einander aus den Augen verloren. In der langen Unterredung, die sich anschloß, und in der noch längeren Untersuchung über diesen Fall von Bigamie kam heraus, daß Gaston-Henry von dieser Tatsache gewußt haben mußte.

Er hatte nach dem Krieg in Toulon Marguerite Pétaige kennengelernt und geheiratet, als er die gut bezahlte Stellung als Vertreter einer Konservenfabrik in seinem Departement antrat. Der Ehe entstammen zwei Kinder, sie war restlos glücklich, bis Gaston Claudy von seiner Firma nach Paris versetzt wurde, um dort die Absatzerfolge zu steigern. Nur nach langem Sträuben fand er sich dazu bereit, seine Familie für Wochen zu verlassen und nur einmal im Monat zu besuchen. Beim Abschied bat ihn seine Frau, sich doch nach ihrer um ein Jahr jüngeren Schwester Denise umzutun, die in Paris oder in der Umgebung leben sollte.

Gaston hat den Auftrag wahrscheinlich vergessen. Erst als er in einem Café eine aparte junge Dame kennenlernte und von ihr erfuhr, daß sie Denise Pétaige heiße, erinnerte er sich wieder daran, gab sich jedoch nicht als Schwager zu erkennen. „Es war zwischen uns Liebe auf den ersten Blick", bekannte Madame Falcon ihrer Schwester. „Er stellte sich mir als Henri Falcon vor, und unter diesem Namen haben wir geheiratet!"

Wie sich herausstellte, waren die Falcon-Papiere gefälscht, Gaston muß sie auf dem Schwarzen Markt gekauft haben, als ihn die Liebe zu Denise erfaßte. In den folgenden Jahren lebte er als doppelter Familienvater, denn auch Denise schenkte ihm ein Kind. Seine steigenden Einkünfte erlaubten ihm, zwei Haushalte zu führen, seine Tätigkeit als Vertreter gab ihm genug glaubwürdige Ausreden. Einmal im Monat war er in Toulon glücklicher Gatte und Vater, die andere Zeit schenkte er großzügig Denise. Nie wäre die Doppelehe vorzeitig herausgekommen, hätte nicht das Schicksal eingegriffen.

Das Auto der Zukunft

Mr. Loewy tut einen Vorausblick in das Jahr 2000 — Kühlschrank, Herd und Badewanne im Kofferraum

Neuyork. — Einer der erfolgreichsten amerikanischen Verkaufsmanager, Raymond Loewy, vertrat auf einem Kongreß der Autokonstrukteure seine Ansichten über das Aussehen der Kraftwagen im Jahre 2000.

Vor allem, sagte Mister Loewy, wird man bis dahin die heute so vernachlässigten Bremsen ganz beträchtlich verbessern. Wahrscheinlich werden sie bei einem plötzlich auftretenden Hindernis — mittels reflektierter Strahlen — von selbst in Aktion treten, so daß auch die Gefahr der Übermüdung des Fahrers reduziert scheint.

Der Motor dürfte, von immer wirksameren Treibstoffen oder Aggregaten getrieben, bedeutend kleiner ausfallen und im Jahre 2000 nur noch eine handtellergroße flache Vorrichtung sein. Auch die Kühlung sinkt auf ein geringes Maß zusammen.

Trotz des weiter anwachsenden Verkehrs, der neue, beträchtlich breitere Straßen erfordert, ist nicht damit zu rechnen, daß die Wagen kleiner werden. Im Gegenteil: Eine vermehrte Ausstattung macht zusätzlichen Raum notwendig. Das Auto erhält vor allem einen Kühlschrank und einen elektrischen Herd, wahrscheinlich auch eine zusammenlegbare Badewanne aus Kunststoff, was alles im stark vergrößerten Kofferraum Platz finden muß.

An die Stelle der Türen treten Rollwände, die sich auf einen bestimmten Laut hin von selbst öffnen und schließen. Unter dem Chassis werden kleine Räder zum Seitwärtsfahren angebracht; sie gestatten das Parken auf geringste Distanz. Dach und Seitenteile bestehen aus durchsichtigem Material. Das Rückfenster läßt sich öffnen, was endlich eine vernünftige Luftzirkulation ermöglicht.

Voraussichtlich wird der Mensch im Jahre 2000 gar nicht mehr seinen Willen in die Tat umzusetzen brauchen. Auf dem Wege über elektrische Wellen übertragen sich die Absichten des Fahrers auf die Maschinerie und führen damit die jeweils notwendigen Veränderungen des Betriebes herbei.

„Hass"-Epidemie in USA

Die Zahl der Fischmenschen wächst ständig — Tauchen wurde Volkssport

Washington. — Keine Angst. Gemeint ist hier nicht irgendeine mehr oder weniger politisch gefärbte Gefühlsäußerung, sondern eine „Epidemie", die in gewissem Sinne der Forscher Hans Hass hervorgerufen hat. Seine Methode, das Leben der Fische aus nächster Nähe zu belauschen, hat in den USA eine bedrohliche Anzahl von Nachahmern gefunden.

In den Staaten ist das Tauchen ein Volkssport geworden. Über eine Million Amerikaner stürzen sich mit Begeisterung ins Wasser, um den Fischen Konkurrenz zu machen. Und die Zahl der Amateurtaucher wächst immer noch.

Die ersten, die bei dieser Entwicklung einen guten Fischzug taten, waren kluge Geschäftsleute. Ihre Beute ist wirklich beachtlich. Im vergangenen Jahr haben sie nicht weniger als 40 Millionen Dollar, das sind rund 168 Millionen D-Mark, für Sauerstoffmasken, Atemgeräte, Schwimmflossen, wasserdichte Fotoapparate und Fischspeere eingenommen. Die richtigen „menschlichen Unterseeboote", wie die Anhänger des neuen Sports in den USA genannt werden, sehen auf derartige Hilfsmittel allerdings mit ziemlicher Verachtung herab. Sie ziehen es vor, nur mit Badeanzug und Schutzbrille ins kühle Naß zu steigen.

Die Sache ist gar nicht so einfach. Der Mensch ist nun einmal dazu geschaffen, auf der Erde zu wandeln. So muß er sich erst allmählich an das ihm fremde Element gewöhnen. Aber aus Tauchlehrlingen werden Gesellen und Meister. — Neben dem einfachen Vergnügen des Tauchens und des Beobachtens der Meeresfauna und -flora gibt es für Fortgeschrittene noch die Unterwasserjagd, die die urmenschlichen Instinkte wieder belebt. Jagd unter Wasser ist kein Kinderspiel. Fachleute berichten, daß ein Fisch von nur zehn Pfund Gewicht einen erwachsenen Mann, der ihn harpuniert hat, mit sich reißt. Dabei ist so ein Zehnpfünder wirklich nur ein „kleiner Fisch". Unterwasserjäger wagen sich sogar an Fünfzig-Pfund-Fische und noch schwerere Brocken heran. Der größte Fisch, der in den Vereinigten Staaten von einem Taucher mit der Harpune erlegt worden ist, soll nicht weniger als vier Zentner gewogen haben.

Der Unterwassersport hat auch seine nützlichen Seiten. So bat eine Behörde in Kalifornien einen Tauchklub um Hilfe, weil eine regelrechte Seesternplage große Muschellager gefährdete. Die Taucher verbanden Sport mit Arbeit. Sie fingen zu ihrem Vergnügen und zum Nutzen der Allgemeinheit in kürzester Zeit dreizehn Tonnen Seesterne. Die Muscheln wurden gerettet. Für die nächste Zeit wenigstens. Denn später werden sie höchstwahrscheinlich von den Menschen verspeist werden.

Kreuzfahrt der Künstler

14 Tage lang durch die griechische Inselwelt — Reeder Niarchos bezahlt alles

Neuyork. — 125 Größen aus Theater, Film und Musik hat der griechische Reeder Stavros Niarchos zu einer kostenlosen Kreuzfahrt durch die griechische Inselwelt eingeladen. 14 Tage lang dauert die am 27. August beginnende Fahrt auf seiner Jacht „Achillaeus". Die Sache wird ihn rund 120 000 Dollar kosten. Vorbild dieser „Kreuzfahrt der Künstler" ist die „Kreuzfahrt der Könige", zu der die griechische Königsfamilie im vergangenen Jahr eine Reihe von europäischen Fürstlichkeiten eingeladen hatte.

Auch damals hatte Niarchos eines seiner Schiffe, die „Agamemnon", zur Verfügung gestellt. Die diesjährige Kreuzfahrt durch das Mittelmeer wird jedoch weit luxuriöser sein. Königin Friederike hatte darauf bestanden, daß für ihre 90 königlichen Verwandten alles so einfach wie möglich gehalten sein sollte. Diesmal hat Niarchos die professionelle Gastgeberin und Klatschbase von Hollywood Elsa Maxwell mit der Leitung der Fahrt beauftragt. „Es wird eine historische Odyssee werden", erklärte sie begeistert.

Das Wachsfigurenkabinett kommt

Paris. — Das auf einem Lastkahn untergebrachte Wachsfigurenkabinett des Musée Grevin hat vom Kai in Paris zu einer dreijährigen Besuchsreise durch Deutschland, Belgien und Holland abgelegt. Es wurde in den letzten Wochen auf den neuesten Stand gebracht, so daß z. B. auch die Gestalten von Mendès-France und Jean Cocteau zu dem „Ensemble" gehören. Corneille und Molière sind ebenso vorhanden wie Filmstar Michèle Morgan und Winston Churchill, letzterer allerdings ohne Zigarre; sie wurde ihm in Paris zu oft von andenkenwütigen Besuchern gestohlen ... AR

Wußten Sie das?

Die Fische sind nicht alle stumm. Da ist z. B. der Knurrhahn, der durch Reiben seiner Kiemendeckelknochen ein grobes und gut hörbares Zirpen hervorruft. Oder der Umbrafisch. Er trommelt mit einem Gelenkknochen gegen seine prall gefüllte Schwimmblase und bringt so ein brummendes Trommeln hervor, das aus der Flußtiefe herauf zu hören ist.

*

Die Tollkirsche, die für alle Wiederkäuer und den Menschen giftig ist, bleibt auf Amseln und Drosseln ohne Wirkung.

*

Die älteste deutsche Dorfanlage stammt aus der Zeit um 255 vor unserer Zeitrechnung. Sie wurde 1936 bei Dohnsen in der Lüneburger Heide ausgegraben.

*

Ein seltsamer „Beruf" steht im Berufsverzeichnis Londons: die „gewerbsmäßige Zuhörerin". Bei ihr können sich einsame Leute aussprechen.

*

Schon 3500 Jahre vor unserer Zeitrechnung verstand man in Ägypten, Glas herzustellen.

*

Im alten Persien durften die Bauern von ihren eigenen Früchten nichts essen, bevor sie die Steuern gezahlt hatten. Als der Sassanidenkönig Kohad einst durch das Land fuhr, sah er eine Mutter ihr Kind schlagen, weil es eine Weintraube gepflückt hatte. Die Frau nahm dem kleinen Mädchen die Weintraube ab und band sie wieder an denRebstock. Der König fragte die Bäuerin, weshalb sie das täte. Da antwortete sie: „Die Steuern sind noch nicht bezahlt."

*

Japan besitzt auf seinen Heimatinseln 28 Großstädte, die jede mehr als 100 000 Einwohner zählen. Die beiden Doppelstädte Osaka-Kobe und Tokio-Yokohama werden zusammen von 5 bzw. 8 Millionen Menschen bewohnt. Aber auch in diesen riesigen Städten überwiegen noch heute die Holzhäuser.

Menschen im Paradies / Beschrieben von Alf May

Mit vier Jahren erreicht der Mensch das Stadium der höchsten Vollkommenheit. Als Fünfjähriger hält er sich noch knapp auf dieser Höhe. Alles, was folgt, ist jedoch ein ständiger Abstieg.

Bereits mit drei Jahren beginnt der Mensch, dieser Vollkommenheit entgegenzureifen. In diesem Alter kann er sich schon recht gut verständlich machen, ohne all das zu verstehen, was man besser nicht versteht.

Er lebt in diesen Jahren in voller Harmonie mit seiner Umwelt. Mit anderen Worten: er lebt im Paradies.

Wie Adam und Eva kann er umherlaufen, ohne daß jemand Anstoß nimmt. Selbst wenn er einen kleinen Bauch hat, gefällt er den anderen noch. Mit Tieren ist er gut Freund. Und es herrschen höchst einfache Naturgesetze. Wenn man „Heile, heile, Segen" sagt, verschwindet der Schmerz. Und wenn man brav aufgegessen hat, scheint die Sonne.

Umgeben ist man von wohlmeinenden Riesen, die über göttliche Gaben verfügen. Sie können Groschen aus ihren Taschen holen. Sie können Coca-Cola mit Strohhalm bestellen. Sie können Eis am Stiel kaufen. Kurz: ihnen ist nichts unmöglich.

Ihnen ist schon deshalb nichts unmöglich, weil es selbst das Wort „unmöglich" nicht gibt. Es fliegen Vögel durch die Luft, die Babys im Schnabel tragen. Es tappen Mönner durch den Schnee, deren einziger Lebenszweck es ist, Kinder zu beschenken. Es springen Hasen in den Garten, die sich eine Kiepe voller bunter Eier umgehängt haben. Aber alles das sind keine Wunder, denn es gibt im Kinderland nur ein einziges großes Wunder, und das ist das Leben selbst.

Hin und wieder fällt zwar ein Schatten auf das Paradies. Aber es gibt ein herrliches Mittel, sich von allem Kummer zu befreien. Man schreit. Man heult. Tränen spülen die Qual hinweg. Und wenn man recht herzergreifend zu schluchzen weiß, wird man belohnt. Die Tränen kullern noch über die Backen, und schon lacht man wieder.

Mit Ehrlichkeit siegt man auf der ganzen Linie. „Warum hast du eine so große Nase?" kann man seine Tante fragen und damit einen Sieg erringen. Selbst wenn die Tante zunächst ein etwas gekränktes Gesicht macht, nimmt sie es nicht weiter übel. Und alle anderen sind begeistert. „Hast du gehört, was das Kind gesagt hat? ‚Warum hast du eine so große Nase?' Köstlich! Das hat ihr noch niemand gesagt. Ein herziges Kind!"

Nie wieder kann man im späteren Leben so leicht Erfolge erringen. Nie wieder genießt man die Narrenfreiheit, selbst etwas Grausames zu sagen. „Wenn du tot bist, krieg' ich deine Schreibmaschine, nicht wahr, Papa?" kann man erbschleichen, und Papa erschrickt vielleicht ein bißchen, aber er findet es doch „einfach goldig".

So geht man durch's Leben, um seiner selbst willen geliebt. Keiner hat Hintergedanken, wenn er nett zu einem ist. Niemand will etwas anderes erreichen als ein Lächeln, einen Kuß oder eine unbeholfene Umarmung.

Aber wehe, wenn das sechste Lebensjahr herankommt! Dann wird man aus dem Paradies vertrieben. Dann muß man im Staub der Pflichten kriechen. Und selbst als Generaldirektor blickt man neidisch auf die Drei- bis Fünfjährigen: die einzigen Menschen, die heute noch im Paradiese leben.

JOSEF WEINHEBER

Als die Russen vor Wien standen — Letzte Stunden eines Dichters

Anfang April 1945 standen die Russen vor Wien. In seinem Landhaus in Kirchstetten unweit der Kaiserstadt hörte der Dichter Josef Weinheber das schwere Geschützfeuer, das auf dem nahen Ollersbach lag. Seine Frau war bei ihm, doch er bat sie, sich zur Ruhe zu legen und ihn im Arbeitszimmer allein zu lassen. Sie ging, sah ihn auch am nächsten Morgen noch, gegen Mittag aber fand sie ihn stöhnend auf dem Sofa. Sie sah die Röhren mit Schlaftabletten, stürzte zum Arzt, traf ihn nicht an, jagte weiter nach Böheimkirch. Als endlich der Arzt in Kirchstetten eintraf, war es zu spät. Vielleicht, daß Josef Weinheber nur einen tiefen, bewußtlosen Schlaf wünschte, als er die Tabletten nahm, wahrscheinlicher, daß er das Leben nicht mehr ertragen zu können glaubte und freiwillig den Tod suchte.

Der Lyriker Josef Weinheber hat es nicht leicht gehabt in seinem Leben. 1892 als Sohn eines Fleischhauers nahe Wien geboren, wuchs er in einem kleinbürgerlichen, von Geldsorgen bedrückten Milieu auf. Die Mutter wurde mit dem schwierigen Kind nicht fertig und gab es ohne Wissen des Vaters in eine Anstalt für Schwererziehbare. Dann starben die Eltern, und der Junge wurde in einem Waisenhaus untergebracht. Hier herrschte strenge Disziplin, aber er hatte auch die Möglichkeit, ein Gymnasium zu besuchen. In der fünften Klasse scheiterte er in Mathematik und verlor damit das Stipendium. Er fand schließlich eine Anstellung beim Wiener Telegraphenamt.

Bei der österreichischen Post hatte man Verständnis für einen Mann, der Gedichte machte. So konnte er sich an deutscher und griechisch-lateinischer Dichtung schulen und seit 1920 Gedichtbände veröffentlichen, die allerdings zunächst geringen Erfolg hatten. Schon in dieser frühen Lyrik tauchten das Thema der Einsamkeit, die schwerblütige, die Liebe zerstörende Leidenschaft und ein gesteigertes Sündenbewußtsein auf. Mit den Jahren arbeitete er sich dann von der Gedanken- und Bekenntnisdichtung zu einer meisterhaften Beherrschung klassischer Formen voran, der Gedichtband „Adel und Untergang" führte ihn in die erste Reihe der deutschen Lyriker und brachte ihm den Professorentitel. In einem von Nietzsche und George beeinflußten tragisch-heroischen Idealismus entwickelte er eine Dichtung höchster Formkultur. Gleichzeitig aber pflegte er volkstümlich-liedhafte Dichtung in Wiener Mundart.

Über Weinhebers letzte Lebensjahre fällt der Schatten der Politik jener Zeit. Der Dichter faßte die straffe Führung des Nationalsozialismus als die ersehnte Wiedergeburt sittlicher Lebensgrundsätze auf und hoffte, mit seinem Schaffen auf die neue Gemeinschaft einwirken zu können. Er verstrickte sich auf diese Weise in die nationalsozialistische Kulturpolitik. Erst in den Jahren des Krieges folgten Enttäuschung, wachsendes Entsetzen, Schuldbewußtsein und Hoffnungslosigkeit.

Schillernde Schillerpreise

Mannheim als die historische Uraufführungsstätte von Schillers Dramen ist zur Zeit die einzige deutsche Stadt, die den vor 150 Jahren verstorbenen Dichter durch einen (10 000 Mark-)Preis ehrt, der alle zwei Jahre zum Gedenken an den größten deutschen Dramatiker verteilt wird. Leider ist die Ausschreibung Mannheims von den Bedingungen her ein zu verwaschenes Gebilde, um sie als befriedigenden „Schiller-Preis" anerkennen zu können. Man stiftete ihn zum 175. Bestehen des dortigen Nationaltheaters für „Leistungen im Geiste Schillers", die man durch die verschiedensten Verklausulierungen und Definitionen umschrieben hat.

Der historische „Schiller-Preis" war ein Literaturpreis. Er wurde zum 100. Geburtstag des Dichters am 9. November 1859 für den besten deutschen Dramatiker gestiftet. Die Periodizität seiner Verleihung wechselte im Verlauf der Jahrzehnte. Ursprünglich wurde er alle drei Jahre vergeben, seit 1901 alle sechs Jahre. Das kennzeichnet den Prozeß seiner langsamen Versickerung. Die letzte Verleihung war 1927, wo der Preis an so namhafte Dichter wie Fritz von Unruh, Franz Werfel und Hermann Burte fiel. Alle drei mußten sich in die Summe von 7000 Mark teilen.

1936 versuchten die damaligen Machthaber die Wiederbelebung des „Schiller-Preises" als „Schwäbischen Dichter-Preis". Er erreichte infolge des Krieges nicht das Alter eines halben Jahrzehnts. Nun plant die Sowjetzone, die das „Schillerjahr" als „Volksbewegung" gestaltet, neuerlich eine Neubelebung mit einer bemerkenswerten Summe. Es wäre dann nicht unmöglich, daß in Kürze „der deutsche Schiller-Preis" aus den Händen der „einzigen Repräsentanten der deutschen Kultur" demonstrativ an einen westdeutschen Schriftsteller vergeben würde. Aus Westberlin kommen in diesem Zusammenhang bereits warnende Stimmen sowie die Ankündigung, daß man dieser Eventualität notfalls von dort aus mit einem „Westdeutschen Schiller-Preis" begegnen werde. Danach hätten wir dann auf einmal drei Preise, die zudem zweifarbig schillern würden, ohne jedoch — an der Persönichkeit Schillers gemessen — jeweils eindeutig und umfassend repräsentativ zu sein. Man sollte das besonders in dem Lande beachten, in dem nicht nur die Wiege des großen Schwaben stand, sondern das ihn seinerzeit in die Emigration trieb. Hier wäre etwas gut zu machen. Vielleicht durch die zentrale Stiftung eines großzügigen Stipendiums, das von Stuttgart aus gleicherweise an einen jungen Dramatiker im Osten und im Westen Deutschlands zu verteilen wäre.

Wer knackt die Nuß?

Von den folgenden zehn Behauptungen sind drei sachlich unrichtig. Wissen Sie, welche?

1. Die griechische Göttermutter ist Hera.
2. Das Penicillin entdeckte Sir Alexander Fleming.
3. Die englische Flagge nennt man Union Jack.
4. Ein Hektar hat tausend Quadratmeter.
5. Die Novelle „Immensee" schrieb Theodor Storm.
6. Brausepulver besteht aus Weinsäure und Zucker.
7. Nickel und Kobalt verwendet man hauptsächlich als Stahlzusatz.
8. Tibet trägt die Bezeichnung „Dach der Welt".
9. Wallenstein wurde in Eger ermordet.
10. Der höchste Finanzbeamte im alten Rom war der Quaestor.

Auflösung: Falsch sind 4, 6 und 8; ein Hektar hat 10 000 qm; Brausepulver besteht aus Weinsäure, Zucker und Natron; nicht Tibet, sondern Pamir ist das "Dach der Welt".

Geheimnisvoller Überschalldonner

Im Jahre 1951 erschütterten rätselhafte Detonationen von großer Druckentwicklung und Lautstärke viele Städte Amerikas und Kanadas. Die Bevölkerung war sehr beunruhigt, und die Polizei leitete sofort eine Fahndungsaktion nach verdächtigen Individuen ein, vielleicht Anarchisten oder Saboteuren, denen man auch frühere Explosionen zur Last legte, die die Städte in Aufregung versetzt hatten. Immer neue Detonationen gaben Anlaß zu wilden Gerüchten über abgestürzte fliegende Untertassen, Geisterbomben, unheimliche Projektile. Und in Boston verursachten die Neugierigen, die nach dem „abgestürzten Passagierflugzeug" suchten, einen heillosen Verkehrswirrwarr.

Was diese Städte in Aufregung versetzt hat — Detonationen, die man jetzt immer häufiger erleben wird — ist, wie die Monatszeitschrift „Das Beste aus Reader's Digest" schreibt, der Überschalldonner. Er ist das jüngste und am schwersten zu enträtselnde Phänomen des Luftfahrtzeitalters, in dem wir leben. Wenn ein Düsenflugzeug mit Überschallgeschwindigkeit durch die Luft schießt, verursacht es eine ähnliche Erscheinung wie die Bugwelle eines Rennbootes. Das Flugzeug, vielleicht 12 000 Meter hoch, ist zwar für das Auge unsichtbar, doch die Stoßwelle, die es verursacht, rast erdwärts, bis sie unten wie ein Hammerschlag auf den Boden auftrifft. Die Gewalt eines Aufpralls kann (in Meereshöhe) einem Orkan von 225 Kilometer Stundengeschwindigkeit gleichkommen und einen Druck von 19,5 Kilogramm auf den Quadratmeter ausüben.

Die Gewalt dieses Donners machte — mit drastischen Folgen — ein Erprobungsflug der YF 100 der North American Aviation in Palmdale (Kalifornien) sehr anschaulich. Der Testpilot drückte sein Pfeilflügel-Düsenflugzeug in 4500 Meter Höhe an, in einem Neigungswinkel von 20 Grad, und flog genau parallel zur Mittelachse des Flughafengebäudes von Palmdale. Durch dessen ganze Länge erstreckt sich eine große Halle mit Pendeltüren an jedem Ende, deren Füllungen aus sechseinhalb Millimeter dickem Glas in massiven Holzrahmen sitzen. Als die YF 100 hoch oben über das Gebäude wegflog, zertrümmerte der Hammerschlag der Stoßwelle 33 Fensterscheiben, übersäte die ganze Halle mit Glasscherben, zerknickte die 10 mal 10 Zentimeter starken Türpfosten. Als der ahnungslose Pilot ein zweites Mal über das Verwaltungsgebäude hinwegfegte, raste die Druckwelle ungehindert die Halle entlang und blies die dicken Glasscheiben der Ausgangstür aus — genau in Flugrichtung des Düsenflugzeugs. Manche Augenzeugen erinnerte dieser Explosionseffekt an das ohrenzerreißende Krachen einer in nächster Nähe einschlagenden Viereinhalbzentnerbombe.

Im allgemeinen jedoch ist der Überschalldonner, richtig reguliert, nicht gefährlicher als die Fehlzündung beim Auto. Durch Flugvorschriften wird man ihn in Grenzen halten können — aus der Welt verschwinden wird er allerdings nicht mehr.

LIED DER MOTTE / Von Siegfried Sommer

Ich heiße Seraphine Siebenbeiß und bin eine Kleidermotte. Ich kann meinen Stammbaum bis in die Zeit der Reichslumpensammlung nachweisen. Leider befand sich unter meinen Ahnen auch ein vaterlandsloser Geselle, der sich an den gespendeten nationalen Bauchwärmern und Ohrenschützern einen Leistenbruch anfraß. Ein wohlverdientes Schicksal ereilte diesen Heimtükker in Warschau, wo ihn eine Stabshelferin beim Anprobieren verschiedener Pelzmäntel aufstöberte und mit dem Soldbuch eines zufällig anwesenden großdeutschen Zahlmeisters erschlug. Ich hatte aber auch einen Widerstandskämpfer unter meinen Vorfahren. Er hieß Wendelin Zapzerap und erkannte schon im Dezember 1944, daß der Krieg verloren war. Daraufhin zerstörte er mit nimmermüdem Gebiß einen Stapel von 154 Volkssturmarmbinden. Nur wer die Qualität der damaligen deutschen Textilerzeugnisse kennt, weiß, was er litt.

Ich selbst kam zusammen mit hundert neuen Geschwistern in einem Reserve-Mantelkragen, wie ihn die Menschen so gerne aufheben, zur Welt. Ich erinnere mich noch gut an meine Mutter — eine verhärmte Motte, die ihren Kindern immer die besten Bissen zuschob, während sie selbst nur die Löcher nachnagte. Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Es hieß, er sei mit einer raffinierten Pelzmotte nach dem Osten durchgebrannt. Er habe in den Zeitungen gelesen, es gäbe dort viel mehr Lumpen als im Westen.

Meine reifere Jugend war fröhlich und wohlbehütet. Bis eines Tages die Schachtel, in der wir unser beschauliches Dasein führten, geöffnet wurde und mit dem Ruf „verdammte Mottenbrut" eine gewaltige Bartholomäusnacht anbrach. 77 meiner Geschwister starben unter einem herniedersausenden Pantoffel. Zwölf Brüder vom neuesten Baumuster Motte X stiegen sofort auf und vermochten den Angreifer durch ihre Loopings so zu verwirren, daß er mit seinem Schlappschuh zwei Küchenfenster einschlug und die Salatschüssel eines 24teiligen Speiseservices vom Tisch wischte. Ich nützte die allgemeine Panik aus und flüchtete in die Roßhaarfüllung des Kanapees.

Dort lernte ich meinen Mann kennen. Er hieß Markus Nagetraum. Zum Hochzeitsmahl servierte er mir einen delikaten, gut durchwachsenen Pulswärmer, den er zwischen den Keilpolstern entdeckt hatte. Die Flitterwochen verbrachten wir unter dem Gurt drei. Später brachte der Sohn des Hauses das alte Kanapee in ein Gartenhäusl. Dort wurde ich eines Tages durch ungewohnte Geräusche aufgeschreckt. Ich schlüpfte vorsichtig hinaus und entdeckte einen seidigen Damenstrumpf, den ich gleich kräftig benagte. Aber es war Nylon und ich biß mir daran einen Augenzahn aus. Das war ein großes Unglück, weil wir in keiner Kasse sind. Mein Mann war indes zu einem kurzen Erkundungsflug gestartet. Da rief das Mädchen, das auf dem Kanapee saß: „Ui, a Mott'n!" und machte Jagd auf meinen Gatten. Ich schrie laut: „Halt! Mottenmännchen sind doch unschädlich." Aber wann hat schon jemals ein Mensch auf eine Motte gehört? Es war umsonst. Trotz einer gewagten Spitzkehre erwischte sie meinen Markus, und ich war Witwe.

Wir Motten sind keine bedeutenden Singvögel. Aber wir werden dafür von den Menschen besungen. Als Beispiel erwähne ich nur das Lied einer gewissen Marlene Dietrich: „Männer umschwirren mich wie Motten das Licht." Doch sonst ist die Menschheit nicht sehr human zu uns. Früher, als sie uns noch mit Naphtalinkugeln zu Leibe rückten, ging's noch eher. Wir verwendeten diese weißen Globusse gern beim Geographieunterricht für unsere Kinder. Heute aber lassen sie uns durch vereidigte Kammerjäger besprühen. Das ist herb.

Nun sind meine Tage gezählt. Ich muß nur noch 120 Eier legen. Ich werde sie im Bettvorleger eines amerikanischen Sergeanten verstecken. Wie ich erfahren habe, soll dieser Herr in Florida die Bekleidungskammer einer ganzen Armee übernehmen. Und meine Kinder sollen es einmal besser haben.

KULTURNOTIZEN

Francoise Sagan, die schnell berühmt gewordene, zwanzig Jahre alte französische Schriftstellerin, flog mit zwei winzigen Luftköfferchen zu einem mehrwöchigen Besuch nach New York. Ihr Roman „Bonjour Tristesse", den sie im Alter von achtzehn Jahren schrieb, hat in Frankreich bereits eine Auflagenhöhe von 250 000 Exemplaren erreicht und ist dabei, ein Welterfolg zu werden. In New York will Francoise Sagan nach einigen offiziellen Empfängen in Ruhe bummeln, einkaufen und Negerkapellen in Harlem anhören.

Papst Pius II. wird am kommenden Sonntag zum erstenmal seit längerer Zeit wieder in die Peterskirche einziehen. An diesem Tag, dem Weißen Sonntag, werden 56 Märtyrer seliggesprochen, die 1900 beim Boxeraufstand in China ums Leben kamen.

„Bis in die heutige Zeit hat sich die Ansicht des Humanismus gehalten, daß Mathematik und Naturwissenschaften keinen Bildungswert besitzen. Es wird endlich Zeit, daß durch das Selbstbewußtsein der Naturwissenschaftler diese falsche Anschauung beseitigt wird", sagte Professor Theodor Litt (Bonn) bei der Eröffnungsfeier der 46. Jahrestagung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts in Marburg.

Wertvolle mittelalterliche Malereien sind auf der Rückseite der Altarflügel in der St.-Jacobi-Schloßkirche von Osterode im Harz freigelegt worden. Die farblich sehr gut erhaltenen und fast unzerstörten Bilder sind Darstellungen der Höllen- und der Himmelfahrt Christi, und nach Ansicht von Fachleuten Werke der Erfurter Tafelmalerei.

Nahezu alle Landesbischöfe der Evangelischen Kirche in Deutschland nahmen an der feierlichen Amtseinführung des neuen Bischofs der Pommerschen Kirche, D. Dr. Friedrich Wilhelm Krummacher, teil, die in Greifswald stattfand.

Londoner Studenten musizieren: Zu einer zehntägigen Konzertreise durch Deutschland traf das Londoner Studenten-Sinfonieorchester in Aachen ein. Etwa 60 Prozent der 56 Mitglieder gehören dem Royal College of music an, die übrigen kommen von anderen Londoner Colleges. Unter ihnen sind ein Spanier, zwei Amerikaner, zwei Kanadier, drei Südafrikaner und vier Schotten.

Photo-Ecke

Der Schlitzverschluß ist der König unter den Camera-Verschlüssen, aber auch Könige haben ihre Achillesfersen. Manchem Schlitzverschlüßler, der sich über Gebrauchsanweisungen erhaben dünkte, ist es schon passiert, daß seine Aufnahmen so aussahen wie diese. Von seinem gedachten Bild erhielt er nur einen schlitzförmigen Ausschnitt. Und der Schlitz lag auch nicht immer an einer so günstigen Stelle. Manchmal sah man von der jungen Dame nur den Haarschopf.

Der Schlitzverschluß läßt einen mehr oder weniger breiten schlitzförmigen Ausschnitt mehr oder weniger schnell über die Bildebene gleiten. Er dosiert also die Lichtmenge, die zum Film gelangen soll, nicht nur mit der Geschwindigkeit, sondern auch mit der Schlitzbreite. Bei längeren Belichtungszeiten — meist bis zu 1/25 bzw. 1/30 Sec. — ist der Schlitz so breit wie das Filmbild. Je kürzer die Belichtungszeit wird, umso schmäler wird der Schlitz. Bei 1/1000 Sec. ist er nur noch eine strichförmige Öffnung. Der Vorteil liegt auf der Hand: ein so schmaler Lichtschlitz braucht nicht in 1/1000 Sec. über das Bild zu jagen. Er kann sich Zeit lassen. Daher rührt die gerühmte Präzision und Erschütterungsfreiheit des Schlitzverschlusses. Nun haben aber die Blitze — gottlob — meist nur eine sehr kurze Leuchtzeit. Sie beträgt bei Blitzlampen in der Regel etwa 1/200, bei Elektronenblitzen etwa 1/1000 Sec. Wenn so ein Blitz aufleuchtet, während der Schlitz des Schlitzverschlusses — viel langsamer — über das Bild gleitet, so erhellt er nur jenen Bildteil, den der Schlitz gerade freigibt.

Der einfachste, der nächstliegende Ausweg: Man stellt an der Camera jene Belichtungszeit ein, bei der der Verschluß noch die volle Bildbreite freigibt. Die meisten Blitzaufnahmen werden ja ohnehin bei schwachem Licht gemacht, da ist also die Verwackelungsgefahr gering. Für die eiligeren Fälle haben die Blitzlampen-Erzeuger Spezial-Lampen herausgebracht, die eine besonders lange Leuchtdauer haben. Sie leuchten so lange, daß der Schlitz genügend Zeit hat, am Bild vorbeizuhuschen. Aber auch da liegt die Grenze bei der 1/50 oder 1/60 Sec. Und der Elektronenblitz läßt sich überhaupt nicht verlängern. Er läßt sich nach wie vor nur bei den unteren Verschlußzeiten anwenden.

In der Praxis kommen die „Nachteile" des Schlitzverschlusses freilich kaum zur Geltung. Wer einmal weiß, worauf es hier ankommt und was er zu beachten hat, wird sie bald vergessen haben. In 90 von 100 Fällen wird die wirksame Belichtungszeit allein vom Blitz bemessen und es macht nichts aus, ob die Camera nun auf 1/30 oder auf 1/200 Sec. eingestellt wurde.

Chinese liest Zeitung

Die „Stimme Amerikas", die dem Informationsamt der amerikanischen Regierung in Washington untersteht, strahlt ihre Sendungen in sechsundzwanzig Sprachen aus. Ihre Sammlung von Akzenten, Nationalitäten, Lebens- und Arbeitsgewohnheiten erfordert einen ungeheuren Apparat, der zum größten Teil in einem 32-stöckigen Wolkenkratzer untergebracht ist, von dem auch die General Motors Corporation kürzlich einige Stockwerke für ihre Büros gemietet hat. Aus diesem Grunde mußte die „Stimme" enger zusammenrücken. In einem der vielen Zimmer arbeitete ein Chinese, mit langem Mandarinbart und einer geheimnisvollen Funktion, der er eifrig und zuverlässig nachging.

Mehrere Wochen nach dem Einzug der General Motors klingelte, wie die Washington Post berichtet, beim Abteilungsleiter der „Stimme" das Telefon: „Spreche ich mit Mr. White?"

„Ja, hier ist White."

„Hier General Motors. Sie waren doch früher im fünften Stock."

„Jawohl."

„Haben Sie einen chinesischen Gentleman, der für Sie arbeitet?"

„Moment mal — ja, den haben wir!"

„Hören Sie, wir sind in Ihre früheren Räume gezogen, und der Herr kommt jeden Tag um 9 Uhr, setzt sich hin und liest Zeitungen. Seien Sie doch so gut und sagen Sie ihm, daß Ihr Büro umgezogen ist!"

... und ein Buch

Die „Ullstein-Bücher" sind wieder da, allerdings nicht mehr gelb und nicht mehr hauptsächlich flüchtiger Unterhaltung dienend. In Fortführung der Reihe „Bürgers Taschenbücher" bringen sie für je 1,90 DM u. a. Werke von Orwell, Koestler, Sartre, Greene, Gide, Mauriac, Guitry, Faulkner. Vor mir liegen vier der letzten Bändchen: **Hans Sedlmayr „Verlust der Mitte"**, der berühmt gewordene kritische Überblick über die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Versuch eines Begreifens unserer Zeit und der Schaffung eines vollständigeren Bildes des Menschen und Gottes im Menschen; **Giovanni Guareschi „Enthüllungen eines Familienvaters"**, von guter Laune und groteskem Humor überquellende autobiographische Aufzeichnungen des „Don Camillo und Peppone"-Vaters; **W. Somerset Maugham „Abseits"**, einer der großen Romane des weltmännischen Erzählers, ein funkelndes Bild der Tropen und des Menschen mit seiner Leidenschaft, Grausamkeit und seinem Gefährdetsein; **Erskine Caldwell „Estherville"**, ein Roman über den noch längst nicht überwundenen Gegensatz zwischen Schwarz und Weiß in den USA, eine rücksichtslose Schilderung von erschütternder Kraft, Zeugnis einer glänzenden Erzählerbegabung. -der.

Derselbe

„Meyer, dein Aufsatz über den Hund ist wortwörtlich derselbe wie der Aufsatz von Peter Klein. Wie kommt das?"

„Es ist derselbe Hund, Herr Lehrer."

Krach

„Ich höre, du hast gestern abend Krach mit deiner Frau gehabt. Wie ist es denn ausgegangen, mein Junge?"

„Ach, Muttchen, zum Schluß lag sie vor mir auf den Knien."

„Gut! Und was hat sie gesagt?"

„Komm unter dem Bett hervor, du Feigling!"

UNSER RÄTSEL

Waagerecht: 1. Fachmann, 7. Nebenfluß des Rheins, an dem Bern liegt. 8. Koralleneiland, 9. Damenreitpferd, 12. unermeßlich, 15. Papstname, 16. Gattin Abrahams, 17. alle gleichzeitig lebenden Menschen.

Senkrecht: 1. Stadt, in der Mozart geboren wurde, 2. Taufzeuge, 3. sie heilt alle Wunden, sagt das Sprichwort, 4. Ruf zur Bereitschaft, 5. religiöses Tafelbild des christlichen Ostens, 6. Gegenstand, der Glück bringen soll, 10. es ist der Güter höchstes nicht, meint Schiller, 11. Bezeichnung für die Zahlen von eins bis neun, 13. unausgegorener Traubensaft, 14. ein Wüterich der römischen Geschichte.

Auflösung des letzten Rätsels

Jonas — Edam — Dorn — Eber — Mime — Opal — Rahm — Ader — Lama — Vera — Ebro — Rang — Urne — Eder — Bast — Toto — Gras — Rast — Alge — Urd — Saat — Adel — Mahl — Kant — Ekel — Iran — Trab — Emir — Nebel. — Jede Moral verübt Grausamkeiten!

IM TELEGRAMMSTIL

Rote Erde Hamm, Aufbau Börde Magdeourg, Isle de France Paris und Bremischer SV treffen sich am 14./15. Mai in Werne an der Lippe zu einem Wasserballturnier.

Die Jugendbestenkämpfe des Westfälischen Turnerbundes werden am 1. Mai in Hamm ausgetragen. Ebenfalls in Hamm finden am 14. August die westfälischen Turnspielmeisterschaften statt.

Zum Alterstreffen des Westfälischen Turnerbundes am 3./4. September in Bünde-Ennigloh werden über 1000 Altersturner erwartet.

Zwischen dem DJK-Hauptverband und dem Westdeutschen Leichtathletik-Verband wurde ein Abkommen über eine enge Zusammenarbeit abgeschlossen.

Bereits in der 2. Runde schickte der italienische Schwergewichtsmeister Francesco Cavicchi in Pistoia den Deutschen Otto Bastian für die Zeit auf die Bretter. Cavicchi tritt am 6. Juni in Bologna zum Titelkampf gegen Neuhaus an.

Vor 6000 Zuschauern in Werdohl erreichten Spfr. Siegen mit 4:3 in der Verlängerung über Menden 09 die Meisterschaft in der Gruppe 2 der westfälischen Amateurliga.

Am Tag des Rudersports (24. April) wird Dr. Wülfing, der Präsident des Deutschen Ruderverbandes, von Düsseldorf aus das Startkommando für alle deutschen Ruderer geben.

Gundi Busch erhielt das Angebot, für eine Gage von 16 000 DM monatlich in der Eisschau „Holiday on ice" aufzutreten, der auch Ria und Paul Falk angehören.

Mittelgewichts-Weltmeister Carl Bobo Olson schlug den Amerikaner Joey Maxim in einem Nichttitelkampf in San Francisco nach Punkten.

„Die Brocken erst mal verdauen!"

Unsere Amateurboxer verdienen Vertrauen – Kein Grund zu Minderwertigkeitsgefühlen

Düsseldorf. Die 120 Kämpfe der 33. Deutschen Amateurboxmeisterschaften in Essen und Düsseldorf brachten eine solche Flut von Ereignissen und Eindrücken, daß jeder Teilnehmer und Augenzeuge einen gewissen Abstand zu den Dingen braucht, um Schlüsse aus ihnen ziehen zu können. DABV-Sportwart Eugen Böhm umriß die Situation mit den Worten: „Ich kann mich an keine Titelkämpfe erinnern, die so viele glückliche Sieger und unglückliche Verlierer brachten wie die diesjährigen Meisterschaften! Die Brocken wollen erst verdaut sein!"

Mit diesen Sätzen fing der erfahrene und ruhige Wüttemberger das ganze Geschehen ein. Sie bringen auf der einen Seite zum Ausdruck, wie wenig echte Asse der deutsche Amateurboxsport zur Zeit besitzt und wie ausgeglichen der Leistungsstand der Spitzenklasse in vielen Gewichtsklassen ist, zum anderen, wie problematisch manche Urteile sind, wenn immer ein Sieger ermittelt werden muß. Essen und Düsseldorf waren jedoch nur der Auftakt zu einem noch größeren Ereignis: den Europameisterschaften vom 27. Mai bis 5. Juni in Berlin! Hat Deutschland mit der Elite aus 26 Verbänden eine Chance?

Der DABV wird seine Auswahl für Berlin erst am 10. Mai endgültig bestimmen. Dennoch zeichnet sich in groben Umrissen das Aufgebot schon ab; denn man kann sich schlecht denken, daß Boxer wie Basel, Schwarz, Mehling, Heidemann und Wemhöner fehlen werden, obwohl sie teilweise in ihren Klassen mit Homberg, Konrad Rudhoff und Hass starke Konkurrenz haben. Weitaus schwieriger dürfte die Situation um die neuen Meister Rauen, Boveleth, Rienhardt, Schöppner und Schreibauer sein. Hier lauert eine ganze Schar von mehr oder minder Gleichwertigen hinter den Titelträgern auf die große Chance. Man wird abwarten müssen, welche Entscheidung der DABV trifft. Um seine Aufgabe ist er nicht zu beneiden. Leistungsmäßig fällt der 19jährige Kölner Möbelschreiner Boveleth, der sich im 18. (!) Seniorenkampf die blaue Meisterschärpe holte, zweifellos etwas vom Niveau seiner neun Kollegen ab. Er war im Halbweltergewicht unter Einäugigen der König und bedarf noch vieler Ratschläge und guter Aufbauarbeit, um mit seinem Titel zu wachsen.

Eine große Tradition

Deutschlands Amateurboxsport hat eine große Tradition in Berlin zu wahren. Die Namen von Max Schmeling, Domgörgen, Dübbers, Besselmann, Pistulla, Campe, Ziglarski, Murach, Nürnberg und ten Hoff, um nur einige herauszugreifen, sind unvergessen. Es ist schwer, an die Erfolge dieser Männer anzuknüpfen, obwohl der DABV mit Schilling und Wemhöner auch in der Nachkriegszeit wieder zwei Europameister stellen konnte. Aber es ist kein Grund vorhanden, nach den Eindrücken von Essen und Düsseldorf so schwarz zu sehen, wie es teilweise geschieht. Auch bei den anderen wird nur mit Wasser gekocht. Sicher werden die Oststaaten in Berlin wieder mit einer Garde aufmarschieren, die in monatelangen Trainingslagern auf die Aufgaben von Berlin vorbereitet wurde, um den Erfolg von Warschau zu wiederholen. Die Hände sind dem DABV in dieser Hinsicht gebunden. Versteht man es in den maßgebenden deutschen Kreisen jedoch, den ungestümen Angriffswillen, den unsere Elite in Essen und Düsseldorf fast ausnahmslos zeigte, mit Technik und Taktik zu paaren, dann sollte man um Berlin nicht bangen.

Es ist zwar kein Grund zu überschwenglichem Optimismus vorhanden. Aber noch verwerflicher wäre es, wollte man der deutschen Staffel vor einem so schweren Turnier Minderwertigkeitskomplexe einreden! Was 1951 in Mailand und zwei Jahre später gar in Warschau erzielt wurde, wird auch in Berlin möglich sein. Mit etwas Glück erreichen die Basel, Wemhöner, Heidemann, Mehling und Schwarz vielleicht sogar noch etwas mehr. Und wenn es ausgerechnet in Berlin keinen deutschen Europameister geben sollte, so müßte der deutsche Amateurboxsport auch das zu tragen wissen. Nicht trotz — sondern wegen seiner stolzen Tradition!

Schweden schlug Norwegen im Box-Länderkampf in Eskilstuna mit 14:6 Punkten. Mittelgewichts-Exeuropameister Stig Sjoelin beeindruckte bei seinem K.-Sieg in der 2. Runde über den Norweger Odd Thoresen.

40 Spieler im Lehrgang

WFV bereitet Nachwuchsturnier vor

Duisburg. Der Westdeutsche Fußball-Verband hat eine großzügige Vorbereitung des Nachwuchsturniers in Angriff genommen, das der DFB im Mai veranstaltet. Für dieses Turnier wird ein Sichtungslehrgang vom 25. bis 27. April in der Sportschule Duisburg-Wedau durchgeführt, an dem 40 Spieler teilnehmen. Die Liste läßt am besten erkennen, wie sorgfältig die Auswahl war, die bis zur Amateurliga abwärts geht und auch die Reservemannschaften der ersten westdeutschen Liga erfaßt hat. Eingeladen wurden: Tor: Eiteljörge (Duisburger SpV), Tylkowski (SuS Kaiserau), Traska (STV Horst). Verteidigung: Pyka (Westf. Herne), Sander (SpVp Herten), Kalfhaus (Bayer Leverkusen), Meozin (Essen 81), Minich (1. FC Köln). Läuferreihe: Szymaniak (SpVg Erkenschwick), Hoffmann (VfL Benrath), Hesse (Westf. Herne), Jäger (VfL Benrath), Pawlack (VfL 48 Bochum), Hölzemann (Schalke 04), Mecke (Schalke 04), Rauchmann (Rheydter SV). Angriff: Knauf (Alem. Aachen), Martinelli (Alem. Aachen), Reichmann (Eintr. Gelsenkirchen), Lulka (SpVg Erkenschwick), Habig (Union Köln), Laszig (Schalke 04), Ewe (1. FC Köln), Haase (RW Oberhausen), Piontek (Schalke 04), Volmer (Westf. Herne), Jagielski (Schalke 04), Benthaus (Westf. Herne), Rudnik (SpVg Herten), Hnevsa (Hamborn 07), Zang, Soja (beide Schalke 04), Kapitulski (Bor. Dortmund), Wöske (RW Essen), Riedel (STV Horst), Sobeck (VfB Bottrop), Nikoleizak (Hamborn 07), Vollmar (SpVg Erkenschwick), Bermel (Duisburger SpV), Röhrl (VfL Benrath), Wieczorek (Meidericher SpV).

Handball-Favoriten auf Reisen

Die westdeutsche Endrunde — Lintfort schon allein vorn?

Köln. Mit Ausnahme des 1. FC Köln müssen die am ersten Spieltag der westdeutschen Handball-Endrunde siegreichen Mannschaften diesmal reisen. Aus diesem Grunde dürfte die Zahl der Vereine ohne Punktverlust nach dem dritten April-Sonntag schon bedeutend geringer sein. So ist es möglich, daß Titelverteidiger TuS Lintfort in der Gruppe A bereits die Alleinführung übernimmt. Wenn Bayer Leverkusen auch in Rheinhausen gewinnt, hat die Gruppe B einen klaren Favoriten, da der Mittelrhein-Dritte dann bereits beide Auswärtsspiele hinter sich brachte.

Gruppe A: SV Westerholt — VfL Gummersbach, Eintracht Minden — RSV Mülheim, GW Obermendig — TuS Lintfort.

Gruppe B: TuS Rheinhausen — Bayer Leverkusen, 1. FC Köln — TuS Hattingen, TSV Schalksmühle — Hamborn 07.

Westdeutschlands Hallenmeister SV Westerholt wird prüfen, ob der VfL Gummersbach in der Gruppe A zum Rivalen von TuS Lintfort werden kann. Der Westerholter Angriff hat bei TuS Lintfort zeitweise so gut kombiniert, daß man der jüngsten Endrunden-Elf sogar eine etwas bessere Chance geben kann als Gummersbach. — Eintracht Minden darf nicht nach der 10:16-Niederlage in Gummersbach bewertet werden. Zu Beginn fiel der Westfalendritte durch zehn schwache Minuten um sechs Tore zurück, die er nicht mehr aufholen konnte. Zu Hause aber können die Mindener dem abwehrschwachen RSV Mülheim gefährlich werden. Allerdings haben die Mülheimer den stärkeren Sturm, und das kann die Entscheidung bringen.

Der 18:10-Sieg in Schalksmühle spricht für eine gute Kölner Chance gegen TuS Hattingen, zumal der Westfalen-Erste auswärts schon mehrfach enttäuschte. Allerdings wird der Kölner Angriff schon eine gute Leistung zeigen müssen, da die Hattinger (Schmidt, Ulrich, Effey) die etwas stärkere Deckung haben sollten. — Niederrheinmeister Hamborn 07, der in Schalksmühle als klarer Favorit antritt, hofft allerdings auf eine Leverkusener Niederlage, um wieder in den Kampf um die Spitze der Gruppe B eingreifen zu können.

Begehrter Artikel: Sauerstoff!

Das „kleine Olympia" von Mexiko — Dünne Luft in 2300 Meter Höhe

Mexiko-City. Die zweiten Panamerikanischen Spiele waren bestimmt eine seltsame sportliche Großveranstaltung und werden auch für lange Zeit ein Kuriosum bleiben. Die Überraschung war nicht so sehr das Massenaufgebot von 2000 Athleten aus 22 amerikanischen Ländern und auch nicht die Glanzleistungen zahlreicher Kämpfer mit zwei neuen Weltrekorden, als vielmehr das völlig ungewohnte Schauspiel, daß viele Teilnehmer schon vor Beginn der Wettbewerbe oder mitten im Wettkampf, am häufigsten aber hinter dem Zielband „ins Schwimmen" gerieten oder wie Weltrekordmann Jones einfach umfielen.

Was bei diesem sonst so fabelhaft organisierten kleinen Olympia fehlte, war ... der Sauerstoff, denn allzu vielen ging in 2300 m Höhe einfach die Luft aus. Ein amerikanischer Boxer klappte bereits während der Flaggenhissung zusammen. Während der Wettbewerbe selbst hatte das amerikanische Rote Kreuz mehr Arbeit als je zuvor, denn Athleten und Zuschauer fielen um wie die Fliegen. Josh Culbreath, der amerikanische Sieger über 400 m Hürden, wurde auf der Bahre weggetragen, Jones lag nach seinem Rekordlauf bewußtlos flach auf dem Rücken.

Die Trainer und Mannschaftsbetreuer waren ratlos, bis man auf den guten Einfall kam, die Luftnot mit Sauerstoffflaschen zu bekämpfen. Diese Flaschen waren dann auch begehrter als der beste Masseur, zumal sie mit drei Kontakten versehen waren, so daß drei Teilnehmer zugleich gespeist werden konnten. Die dünne Luft hat aber auch ihre Vorteile, denn der geringe Luftwiderstand ließ zahlreiche Athleten ihre eigenen Bestleistungen weit übertreffen. Dies gilt vor allem für die Weitspringer. Der Sieger Rosslyn Roy Range kam mit 8,03 m dem Weltrekord von Jesse Owens bedenklich nahe. Dabei wäre er beinahe nach Hause geschickt worden, da er im Training völlig apathisch erschien. Er war aber einer der wenigen, die sich sehr schnell zu akklimatisieren wußten.

Man wird sich in Europa gewiß über die glänzenden Ergebnisse etwas gewundert und nach einer Erklärung für die vielen neuen Rekorde gesucht haben. Die größte Sensation war zweifellos die phantastische 400-m-Zeit von Lou Jones mit 45,4 Sekunden. Nun weiß man ja, daß die USA gleichsam am laufenden Band immer und immer wieder neue Spitzenkönner von Weltformat herausbringen, und Jones zählte zu den begabtesten dieser Wunderkinder amerikanischer Universitäten. Dennoch wäre ihm wohl unter „normalen" Luftverhältnissen kaum ein neuer Weltrekord gelungen; aber die Höhenluft war hierbei nicht unmaßgeblich beteiligt. Er lief übrigens in deutschen Rennschuhen.

Die deutsche Springreiter-Equipe für die Turniere in Nizza (16.—25. April) und Rom (30. 4.—8. 5.) setzt sich wie folgt zusammen: Weltmeister H. G. Winkler (Warendorf) mit Halla, Alpenjäger und Gronau; Magnus v. Buchwaldt (Helmstorf) mit Jaspis und Nico; Gerline Merten (Gummersbach) mit Fregola und Sabine; Inge Fellgiebel (Warendorf) mit Sturmwind, Schwalbe und Orient; Alfons Lütke-Westhues (Westbevern) mit Ala.

Reiter aus acht Nationen hat der Hamburger und Flottbeker Reiterverein für das deutsche Springderby vom 13. bis 17. Juli in Hamburg eingeladen, das mit 20 000 DM das höchstdotierte deutsche Jagdspringen ist.

Der erst zwanzig Jahre alte neue deutsche Leichtgewichtsmeister im Amateurboxen, Karl Heinz Rauen (Essen), soll auf Wunsch seines Vereins nicht an den Europameisterschaften in Berlin (27. Mai — 5. Juni) teilnehmen, damit er nicht zu früh verbraucht wird.

Magdeburger Schwimmrekorde

Die Düsseldorferinnen gewannen knapp

Düsseldorf. Großartige Leistungen und drei neue Sowjetzonenrekorde gab es in Düsseldorf bei einem Vergleichskampf der Schwimmerinnen von Düsseldorf 98 und Aufbau Börde Magdeburg, den die Düsseldorferinnen knapp mit 21:19 Punkten gewannen. Die Magdeburgerinnen stellten neue Sowjetzonenrekorde über 10 mal 100 m Kraul mit 12:50,8 Minuten, 10 mal 100 m Butterfly mit 15:00,8 Minuten und 4 mal 100 m Lagen mit 5:21,1 Minuten auf.

Tischtennisduell Asien-Europa

Japanische Ballkünstler auch diesmal Favoriten

Utrecht. Weltmeister Japan kommt mit dem Londoner Aufgebot nach Utrecht, wo vom 16. bis 24. April die Tischtennis-Weltmeisterschaften unter Teilnahme von 45 Nationen stattfinden. Die vielgepriesenen neuen Talente sind also diesmal nicht vorhanden, das Überraschungsmoment fällt weg, und selbst Weltmeister Ichiro Ogimura darf nach seiner wenig erfolgreichen Europatournee Ende des letzten Jahres nicht mehr als todsicherer Favorit angesprochen werden.

Anders bei den Mannschaftskämpfen. Zwar können sich die Ungarn durch den wieselflinken Kozian, der 1952 in Bombay den unaufhaltsam vordringenden Asiaten am längsten widerstand, wesentlich verstärken. An einer Feststellung jedoch kommt man nicht vorbei: Es gibt in den fünf Erdteilen keine Nation, die wie Japan drei fast gleichstarke Spieler aufzuweisen hat. Nimmt man nun England (Bergmann und Leach), Ungarn (Sido und Kozian) oder die Tschechoslowakei (Andraedis und Stipek) — überall fehlt der „dritte Mann" . . . Darüber hinaus stehen alle bis auf Andreadis gegen Ogimura auf verlorenem Posten. So dürfte es kein unerwarteter Ausgang sein, wenn Japan sowohl im Swaythling-Cup (Ogimura, Tamasu, Tomita) als auch im Corbillon-Cup ((Watanabe, Eguchi, Tanaka) seine Titel erfolgreich verteidigt.

Bei der Auslosung für Utrecht stand die Glücksgöttin dem zweifachen deutschen Meister Konrad Freundorfer wirklich Pate; denn bis zu den letzten 32 hat der 18jährige Münchener keinen „unschlagbaren" Gegner. Dann käme allerdings der unberechenbare Jugoslawe Harangozo, der oft die stärksten Gegner besiegt, aber auch schwach sein kann. Berechtigte Hoffnungen setzt man auf das Doppel Freundorfer/Rockmeyer, das in der letzten Saison u. a. auch die Weltmeister Harangozo/Dolinar (Jugoslawien) schlug.

Neben den meistenAsiaten haben einige Tschechen, Österreicher, Franzosen, Brasilianer, Holländer, Engländer, Rumänen und aus dem deutschen Aufgebot Poldi Holusek (München) und Kurt Seifert (Wiesbaden) bereits einen Schwammschläger.

Für die Weltmeisterschaften im griechisch-römischen Ringen, die vom 21. bis 24. April in der Karlsruher Schwarzwaldhalle stattfinden, hat Luxemburg als 23. Verband seine Meldung abgegeben.

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag, 17. April, 15 Uhr

Recklinghausen. Der zweite Aprilrenntag erhält seinen besonderen Reiz durch den Start des erstklassigen holländischen Trabers Qui Hollandia G., für den nun eine feste Startzusage gegeben worden ist. Höhepunkt des Tages müßte das über 2000 Meter führende „Blitzrennen" werden. Hier wird Qui Hollandia G. zum Favoriten werden, der im Vorjahr hier bei seinem einzigen Start in der großartigen Zeit von 1:19,9 gegen Miß Marlies gewann. Letztere ist auch diesmal unter seinen Gegnern, von denen vor allem noch der Seriensieger des Winters Oehmes, der aus Hamburg zum Westen beorderte Dunst, Clemento und Alligator zu nennen sind.

Voraussagen: 1. R.: Fahrt E. Aichinger, Wien — Stall Mia — Kurfürstin. — 2. R.: Stall Aenne — Olinda — Miß Leonore — Heidefee. — 3. R.: Enak — Domglocke — Rondo — Naviga. — 4. R.: Renate — Wanderer — Okki — Seebär. — 5. R.: Qui Hollandia G. — Oehmes — Miß Marlies. — 6. R.: My Darling — Evira — Cicerone — Diana H. — 7. R.: Fahrt E. Aichinger — Plutox — Brandung — Fix. — 8. R.: Urbs L. B. — Nutria — Normus — Magowan. — 9. R.: Lindgraf — Cydonie — Heli — Wahrheit.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

5,6 Milliarden Briefe befördert

Verkehrsleistungen der Bundespost 1954 beträchtlich gestiegen

Bonn. Die Verkehrsleistungen der Deutschen Bundespost haben im Kalenderjahr 1954 zwischen zwei und acht Prozent, je nach Verkehrszweig, zugenommen. Die Zahl der beförderten Briefsendungen stieg gegenüber 1953 um 7,4 Prozent auf 5,6 Milliarden.

Der Wert der eingezahlten Postanweisungen und Zahlkarten erhöhte sich um 6,9 Prozent auf 31,3 Milliarden DM. Die Luftpostsendungen nahmen dem Gewicht nach um 17,7 Prozent auf rund 2200 t zu.

Ende 1954 bestanden 1,2 Millionen Postscheckkonten (Ende des Vorjahrs 1,14 Millionen) mit Guthaben von zusammen 1,2 Milliarden DM.

Im Fernsprechdienst

hat die Zahl der Hauptanschlüsse während des letzten Jahres um 8,7 Prozent auf 1 837 000 zugenommen. Am Jahresende bestanden insgesamt 3 445 000 Sprechstellen im Bundesgebiet, 8,2 Prozent mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der Ortsgespräche nahm im Berichtsjahr um 6,5 Prozent auf 2,19 Milliarden, die der Ferngespräche um 10,6 auf 492 Millionen zu. Die Zahl der Fernschreibanschlüsse wuchs 1954 um 23,1 Prozent auf 13 342, dafür ging der Inlandstelegrammverkehr um 4,3 Prozent auf 15,5 Millionen Telegramme zurück.

Preisrückgang auf dem Eiermarkt

Dortmund. Zur Zeit besteht eine sehr unübersichtliche Lage am Eiermarkt. Der Konsum vor den Feiertagen war recht stark, insbesondere der Erzeuger-Verbraucher-Verkehr sehr lebhaft. Trotz anhaltender Propaganda für den Eierverzehr wird mit Nachlassen des Verbrauchs und gedrückten Preisen gerechnet. Die Sammler zahlten bei Abnahme ab Hof um 15 Pf je nach Größe. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr wurden für Eier der Größenklasse A etwa 20 Pf erreicht. —

An den Wochenmärkten wurden folgende Preise beobachtet: Deutsche Ware: S = 22—23, A = 21—22, B = 20—21, C = 19—20, D = 17—18. Ausländische Ware: 0 = 23, 1 = 22, 2 = 21, 3 = 20, 4 = 19, 5 = 17. Enteneier: 20 bis 21 Pf. Preise in den Großfilialen durch Preisunterbietungen stark unterschiedlich. Je 10 Stck. hauptsächlich Auslandseier: S = 2,05—2,25, A = 1,85—2,05, B = 1,75 bis 1,98, C = 1,65—1,88 DM. —

Die Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke war im Februar mit 3600 Millionen kWh um 9,3 Prozent niedriger als im Januar, teilt das BWM mit. Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz hielt sich mit 3800 Millionen kWH arbeitstäglich auf dem Stand des Vormonats. Im Stromaustausch ergab sich bei einem Import von 148 Millionen kWh und einem Export von 144 Millionen kWh ein geringer Einfuhrüberschuß.

Milchanlieferung geringer als im Vorjahr

Münster. Die Milchanlieferung stieg in der Berichtswoche weiter an, jedoch nicht in dem Umfang der Vorwoche. Das war auf den stärkeren Selbstverbrauch zu Ostern zurückzuführen. Die Produktion blieb aber weiter recht erheblich hinter der Vorjahreswoche zurück. Seit Beginn des Jahres wurden rd. 13,5 Prozent weniger Milch an westfälische Molkereien angeliefert als während der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Buttererzeugung stieg entsprechend der Milchanlieferung, verlangsamte sich aber ebenfalls etwas gegenüber der Vorwoche. Trotz der größeren Nachfrage vor den Festtagen blieben die Butterbestände bei den Molkereien unverändert. — Die Nachfrage an Butter war gut. Der Butterabsatz im März dürfte um etwa 8 Prozent höher gewesen sein als im März 1954.

Gute Nachfrage nach Kartoffeln

Dortmund. Für Speisekartoffeln weiterhin gute Nachfrage. Erzeugerangebot in Westfalen für die belebte Nachfrage nur örtlich ausreichend und meist direkt an den Kleinhandel abgesetzt. Bedarfsdeckung vornehmlich aus niedersächsischen Anlieferungen. Ware aus dem rheinischen Oberland auf westfälischen Plätzen kaum noch am Markt. Neben dem Kleinverkauf in Tüten ist die Nachfrage der Verbraucher auch nach größeren Mengen stärker geworden. Die Abhof-Preise in Westfalen etwas erhöht. Sie belaufen sich bei kurzen Transportwegen je 50 kg für Bona bis 6,— DM, für Ackersegen, Heida bis 5,60 DM. Ackersegen wird bevorzugt gefragt. Angebot in italienischen Frühkartoffeln verstärkt. Preise bei verhaltener Nachfrage zwar rückläufig aber auf den Ablauf des Marktes mit alterntigen Kartoffeln ohne nachteiligen, sondern eher belebenden Einfluß.

Lkw führen im Berlin-Verkehr

Mit der Erhöhung der Straßenabgaben für westdeutsche Fahrzeuge trifft die Sowjetzonen-Regierung den wichtigsten Verkehrsträger im Waren- und Güteraustausch zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin. In 200 000 Fahrten beförderten im vergangenen Jahre Lastkraftwagen fast 44 Prozent aller Waren von und nach West-Berlin. In welchem Umfang West-Berlin von der Bundesrepublik aus beliefert wird, zeigt die Gegenüberstellung der Transportmengen. Dem Gewichte nach gingen fast siebenmal mehr Waren nach Berlin, als Berlin verließen. Wertmäßig sind die Bezüge Berlins allerdings nur doppelt so groß wie die Lieferungen, weil West-Berlin vorwiegend hochwertige Industrieprodukte zu bieten hat.

Für 24 Mill. Mark Kerzen hergestellt

Düsseldorf. Die westdeutschen Kerzenhersteller haben im Jahre 1954 rund acht Millionen kg Kerzen im Werte von rund 24 Millionen Mark erzeugt. Wie der Verband der chemischen IIndustrie in Düsseldorf mitteilte, hat sich die Menge der Kerzen im Vergleich zum Vorjahr um etwa 17 Prozent und ihr Produktionswert um rund 20 Prozent erhöht. Es wurde damit ein neuer Höchststand seit der Währungsreform erreicht. Man führt dieses Ergebnis in erster Linie auf den verbesserten Lebensstandard in der Bundesrepublik zurück und rechnet auch in Zukunft mit einem weiteren Produktionsanstieg.

Schnellbau aus Sperrholz und Bims

In Rekordzeit von 24 Stunden — Export nach Übersee vorgesehen

Andernach. Immer neue Baumethoden werden im Zentrum der Bimsindustrie am Mittelrhein entwickelt, um möglichst vielen Menschen schnell und billig zu einem eigenen Heim zu verhelfen. Jetzt hat die in Andernach ansässige Rheinische Sperrholz- und Türenfabrik mit den Baustoffen Sperrholz und Bims ein Fertighaus herausgebracht, das auf vorbereitetem Fundament mit Kellerräumen innerhalb 24 Stunden errichtet werden kann.

Die Bauelemente bestehen aus sechs Zentimeter dicken Bauplatten oder Bautafeln, die zwischen zwei je fünf Millimeter dicken fünffach verleimten Sperrholzplatten eine fünf Zentimeter dicke Schicht einer besonderen Bimsmischung enthalten. Nach einem Gutachten durch das Institut für Bauforschung in Stuttgart entsprechen diese Sperrholz-Bims-Platten in gütemäßiger und statischer Hinsicht der Eigenschaft einer 40 Zentimeter starken Ziegelsteinmauer.

Ein weiterer Vorteil dieser Häuser, die normal verputzt werden, ist der, daß sie wieder abgebrochen und an anderer Stelle erneut aufgebaut werden können. Der Preis für ein eingeschossiges Haus mit einer Wohnfläche von etwa 60 Quadratmetern, das aus drei Zimmern, Küche und Bad besteht, beträgt einschließlich aller Installationen rund 12 000 DM (außer dem besonders zu erstellenden Fundament). In besonderem Maße sind die Häuser auch für den Export geeignet.

Erhöhte Kohleneinfuhr aus Montanunionsländern

Duisburg. Die Einfuhr amerikanischer Kohle, die im vergangenen Jahr in erheblicher Menge auf dem Rheinwege über die deutsch-niederländische Grenze bei Emmerich nach Deutschland und in die Schweiz kam, hat seit Beginn dieses Jahres vollständig aufgehört. Dagegen werden seit Anfang 1955 mehr Kohlen aus Holland, Belgien, Frankreich und England über den Rhein eingeführt. Von 183 315 t Kohle, die im März aus diesen Ländern über die deutsch-niederländische Grenze auf dem Rheinwege eingeführt wurden, blieben 157 755 t in Deutschland, 25 560 t gingen in die Schweiz.

Über 111 Mill. DM Umsatz

Dortmund. Die Vertreterversammlung der Konsumgenossenschaft Dortmund-Hamm fand im Konferenzsaal der Konsumgenossenschaft statt. Nach dem Geschäftsbericht wurde 1954 ein Umsatz erzielt von 111 896 795 DM, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 26,4%. 16 neue Läden wurden im Berichtsabschnitt nach modernsten Grundsätzen eingerichtet und eröffnet und 16 300 Haushaltungen erklärten ihren Beitritt zur Konsumgenossenschaft, so daß die Gesamtzahl der angeschlossenen Haushaltungen am 31. Dezember 1954 113 340 beträgt.

Das wirtschaftliche Ergebnis gestattet es, an die Mitglieder auf ihre Warenbezüge eine Rückvergütung von 5 790 000 DM auszuzahlen. Auf die Umsätze für das 1. Halbjahr 1954 werden 8% zurückgezahlt. Für das 2. Halbjahr konnten infolge der Beschränkung auf 3% auch nur 3% gewährt werden. Diese Beschränkung der Rückvergütung auf 3% ab 1. Juli 1954 veranlaßte die Geschäftsleitung, durch aktive Preispolitik den Mitgliedern einen Ausgleich zu schaffen. Diese Maßnahmen beeinflußten die allgemeine Preisbildung im Ausbreitungsgebiet der Genossenschaft.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 14. April 1955

Industrie-Aktien

AEG 251 bz
Altenessen 161½ bz
Bad. Anilin 268 bz
Balcke 217 bz
BMW 176 bz
Bergb. Neue Hoffn. 165½ bz
Bergw. Königsb.-Werne —
Beton & Monier — G
Boswau & Knauer 190 bz
Buderus 219 G
Burbach Kali 195 bz
Cassella 316 bz
Daimler 310 bz
Demag —
Dt. Conti Gas 276 bz
Dt. Edelstahl 188 bz
Dt. Erdöl 190 bz
Dortmund-Hörde 147 bz
Dortm. Akt.-Br. 281 bz
Dortm. Ritter-Br. 345 G
Dortm. Union 274 bz G rep
Dynamit Nobel 283 G
Essener Steinkohle 180 bz
Farben Bayer 269 bz
I. G. Farben Liqui 40½ bz
Felten & Guilleaume 219 bz
Gelsenberg 159 bz
Goldschmidt 180 bz
Gußstahl Witten 240½ bz G
GHH Aktienverein 279½ bz
Hamborner Bergb. 160 bz
Harpener Berg 150 bz
Heinrich Bergb. 140 bz G
Hochtief —
Hoechster Farben 255½ bz
Hoesch 168½ bz
Karstadt 259 bz
Kauffhof 302 bz
Klöckn.-Humb.-Deutz 236 G
Klöckner-Werke 176½ bz
Mannesmann 194 bz
Rhein. Röhren 223 bz G
Rheinpreußen 176¼ bz
Rheinstahl 317 bz
Rhein.-Westf. Elsen 202 bz
RWE 262 bz
Ruhrstahl 226 bz G
Salzdetfurth 268 bz G
Siemens Stämme 335 bz G
Stahlw. Südwestf. 176 bz G
Ver. Dt. Nickel 225 bz
Wasserw. Gelsenk. 231 bz
Wintershall 269½ bz
Zellwald —

Bank-Aktien

Commerzb. Reste 10¼ bz G
Bankv. Westd. Ausg. 1952 204 bz G
Bankv. Westd. Ausg. 1953 195½ G
Deutsche Bank Reste 15½ bz
Rhein.-Westf. Bank 256 bz G
Dresd. Bank Reste 15½ bz G
Rhein-Ruhr-Bank 235 bz G

Freiverkehr

Chemie-Faser Inh. 137—145
Nordd. Lloyd 56—60
Phrix-Inh. 73¾—77¾
Rhein. Kunstseide 126—137
Schuith. Stämme 41—45

Nachfolger-Aktien

Aug.-Thyssen-Hütte 173
Gußstahl Bochum 158½
Hüttenwerk Phoenix 193
Hüttenwerk Siegerland 170
Hüttenw. Oberhausen 176½
Niederrhein. Hütte 189

Tendenz: fest, Farben u. Siemens haussierend.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 505 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,03 DM-West.

Rivalen-Treffen auf dem Olper Kreuzberg

VfB Meggen will Hoffnungen der Kreisstädter erschüttern
Oberveischede erwartet Besuch aus Plettenberg

Kreis Olpe. Die hoffnungsvollen Olper haben die schweren Auswärtsspiele hinter sich und wollen in den noch ausstehenden vier Heimspielen soviel Pluspunkte sammeln, die vieleicht die Meisterschaft zu ihren Gunsten entscheiden können, wenn die beiden stärksten Konkurrenten Iserlohn und Hemer 08 von den Punktejägern der Abtsiegszone zum „Entgleisen" gebracht werden.

Das für den kommenden Sonntag angesetzte Treffen zwischen Olpe und Meggen gilt als eines der interessantesten Spiele der Saison 1954/55. Vor allen Dingen bringt dieses als Lokalspiel anzusprechende Derby immer ein „volles Haus". Die Sportfreunde der Kreisstadt und aus der näheren Umgebung werden wieder zahlreich zur Stelle sein; daß dabei der Anhang der Lennetaler nicht fehlt, ist selbstverständlich. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit zu urteilen, steht eine Auseinandersetzung bevor, die mit größtem Einsatz beiderseits aufwarten wird. Der einen oder anderen Elf Vorschußlorbeeren einzuräumen, ist nicht am Platze, denn die Gegner des kommenden Sonntags haben das Zeug in sich, erfolgreich zu sein, denn beide haben viel zu verlieren: hier den in Aussicht stehenden Titel und da die Sicherung des Klassenverbleibs.

In Oberveischede muß Plettenberg eine schwere Aufgabe lösen. Die Gastgeber haben nach dem Sieg gegen Grüne wieder „gutes Fahrwasser" erhalten und dürften damit die zielstrebige Fahrt kaum verlassen. Jedenfalls ist ein Zweipunktegewinn für die Gastgeber von großer Bedeutung.

Die Spiele der Sauerlandstaffel

SpVg Olpe — VfB Meggen, SpV Oberveischede — SV Plettenberg, VfB Altena — FC Fröndenberg, SpVg Finnentrop — Hemer 08, TuS Iserlohn — Alem. Menden, RSV Meinerzhagen — TuS Grünewald, SG Grüne — SV Nachrodt.

FC Altenhof will aus der Gefahrenzone heraus

Der Tabellendritte aus Langenau verlangt vom Gastgeber außergewöhnlichen Einsatz

Die undurchsichtige Lage ab Platz 7 innerhalb der Siegerlandstaffel läßt in den nächsten Spielen spannende Treffen erwarten. Der Punkteunterschied ist so gering, daß der sich heute noch in Sicherheit wähnende Innaber eines Mittelfeldplatzes schon morgen in den akuten Abstiegsstrudel geraten kann. FC Altenhof steht augenblicklich an drittletzter Stelle, hat aber, wenn ein Vergleich der vor ihnen liegenden Mannschaften angezogen wird, kaum größere Sorgen als diese. Die Wendschen können etwas, besonders dann, wenn die Gefahr am größten ist. Das wird die Elf als Gastgeber am kommenden Sonntag gegen Langenau beweisen.

RW Hünsborn muß zum zweitletzten der Siegerlandstaffel. TuS Eisern ist auf eigenem Platz sehr gefährlich, obwohl die Elf gewisse Schwächen nicht verleugnen kann. Die Gäste sind in der Lage, diese Schwächen konsequent auszunutzen. Ein voller Erfolg der Rot-Weißen liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeiten.

Die Spiele der Siegerlandstaffel

FC Altenhof — SpV 08 Langenau, TuS Eisern — RW Hünsborn, TuS Erndtebrück — TuS Feudingen, SV Altenseelbach — VfB Weidenau, SV Netphen — TuS Hilchenbach, SG Dreis-Tiefenbach — Germ. Mudersbach, VfR Siegen — TuS Kaan-Marienborn.

Altenhundem. Der nächste Uebungsabend der weiblichen und männlichen Bereitschaften des DRK mit ärztlichem Vortrag ist am 18. April um 19.30 Uhr in der Lenneschule.

An Hundem und Lenne

Bilstein. Nach bestandener Prüfung vor der Oberpostdirektion Dortmund wurden die beiden Jungpostboten Walter Epe und Willi Hanses rückwirkend ab 1. dieses Monats beim hiesigen Postamt zu außerplanmäckigen Postschaffnern ernannt.

Grevenbrück. Im Anschluß an den zuletzt gehaltenen Vortrag von H Strenzke referierte an einem Vortragsabend der Spara-Gruppe Grevenbrück-Olpe am Mittwochabend in der Realschule H. Halfmann von der Edeka-Import in Hamburg über Kaffee, Tee und Kakao. Mit dem Vortrag wurde ein Probe-Kaffeekochen verbunden.

Grevenbrück. Der Telegrafenassistent Friedrich Griffel von der Fernmeldebaudienststelle Grevenbrück des Fernmeldebauamtes Siegen wurde zum Telegrafensekretär befördert.

Elspe. Die Postjungboten Clemens Schulte und Gerhard Hyneck, die ihre Abschlußprüfung mit Erfolg bestanden, wurden mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres beim hiesigen Postamt zu außerplanmäßigen Postschaffnern ernannt.

Geschäftsjubiläum

Altenhundem. Heute kann das Putzgeschäft Schulte, Lennestraße, auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Vor 90 Jahren legte Frl. Alwine Schulte, eine Tante der heutigen Inhaber den Grundstock zu dem Geschäft.

Altenhundem. Am Donnerstag konnte Josef Hillecke, Lennestraße, seinen 84. Geburtstag feiern; 77 Jahre alt wurde Frau Elisabeth Müller. Wir gratulieren!

Altenhundem. Im Anschluß an das Osterkonzert des MGV „Concordia" fand ein Tanzabend in der Sauerlandhalle statt, wozu die „Musikfreunde Altenhundem" flott aufspielten.

MGV im Ortsleben

Altenhundem. Es ist ein schönes Zeichen, daß sich der MGV „Concordia" bei besonderen Anlässen als Gratulant einfindet. Allein in der vorigen Woche traten die Sänger dreimal mit einem Ständchen auf den Plan. So sangen sie am Abend der Vollendung des 90. Lebensjahres von Frau Brüseken, ferner ihrem aktiven Sänger Franz Alt zur Vollendung des 80. Lebensjahres und ihrem aktiven Sangesbruder Josef Rameil zur Vollendung des 50. Lebensjahres.

Kickenbach. Mit den Ausschachtungen für das Ehrenmal wurde jetzt begonnen. Die Arbeiten werden durch freiwillige Hand- und Spanndienste ausgeführt.

Rinsecke. Sein 25jähriges Ortsjubiläum kann Lehrer Plaßmann begehen. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar eine Reihe Ehrungen zuteil. In den langen Jahren seiner hiesigen Erziehertätigkeit hat sich Lehrer Plaßmann große Verdienste um unsere Jugend und den Ort erworben. Der Musikverein Rinsecke übermittelte seinem Ehrendirigenten ein Ständchen! Auch wir gratulieren!

Meggen. Für die Instandsetzung der Gemeindestraßen will der Elsper Gemeinderat auch im neuen Haushaltsjahr wieder Mittel bereitstellen.

Zahltage in Heggen

Heggen. Bekanntlich wurden die Zahltage der Sparkasse zu Attendorn bisher im Café Wilmes abgehalten. Von nun ab finden die Zahltage im Neubau von Johann Peter Wilmes, Hauptstraße, Seiteneingang, statt, und zwar jeden Montag von 14.30 bis 17 Uhr.

FSV Gerlingen will SpV Attendorn „knicken"

Kirchveischede muß nach Grevenbrück — Spfr. Möllmicke beim Tabellenzweiten

Die oben angedeuteten drei Spiele sind wohl die interessantesten der I. Kreisklasse. Den schwersten Gang hat der Inhaber von Platz 1 vor sich. In Gerlingen wartet ein Gastgeber, der zwar unberechenbar, aber darum umso gefährlicher ist. Findet sich der FSV zu einer harmonischen Einheit, kann der Gast leicht eine Pleite erleben. — In der Spielweise ähnliche Gegner treffen sich in Grevenbrück. Die Gäste aus Kirchveischede haben am vergangenen Sonntag bewiesen, was eine gute Abwehr vollbringen kann. Diesen Riegel aufzubrechen, wird dem Tv Grevenbrück ebenfalls schwer fallen. — SSV Elspe wartet auf die Sportfreunde aus Möllmicke, die mit ihren Einzelkönnern schon manches Spiel zu Gunsten ihrer Mannschaft entschieden haben. Der Gastgeber muß auf der Hut sein, sonst kann es schon zu Anfang des Spieles zu Ueberraschungen kommen, die nicht leicht aufzuholen sind. — In den übrigen Spielen können volle Erfolge der Platzherren angenommen werden.

Die Spiele der I. Kreisklasse

FSV Gerlingen — SpV 04 Attendorn, Tv Grevenbrück — SSV Kirchveischede, SuS Bleche — SV Hillmicke, FC Langenei — SV Heggen, SV Schönau — VfR Rüblinghausen, TuRa Altenhundem — VfB Meggen R, SSV Elspe — Spfr. Möllmicke.

II. Kreisklasse — A

SpV 04 Attendorn R — SV Ottfingen, SpVg Olpe R — TuS Drolshagen, Spfr. Biggetal — SV Hützemert, RW Hünsborn R — SV Lichtringhausen, TuS Drolshagen R — SpV Oberveischede R, SC Listernohl gegen FC Altenhof R.

II. Kreisklase — B

Spfr. Albaum — VfL Heinsberg, TuS Kirchhundem — SC Benolpe, TSV Saalhausen — TuS Halberbracht.

Junge fette Suppenhühner
extra schwere Ware 500 g DM 2,20
Suppenhühner geteilt
jede kleinste Menge, o. Kopf, Füße und Innereien das Pfd. nur DM 2,—
ALBERT FELDMANN
Olpe - Fernruf 515

Beruhige Dein Herz ehe es ruht mit den echten: BAD PYRMONTER Herz-Tropfen

Goldener Tabak
Goldteufel Feinschnitt

Abgeschlossene
2-bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe in guter Lage für ältere Dame gesucht. Evtl. gegen Mietvorschuß. Angebote unter Nr. 1348 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schwerhörige
Neu! Beoton T 54 Neu!
Erstes BEOTON-Hörapparat ohne Röhren u. ohne Anodenbatterie. Betriebskosten nur Bruchteile von Pfg. Jetzt vorrätig. Vorführung täglich durch Spezialisten.
I. Deimel, Olpe, Frankfurter Str. 5
Teilzahlung gestattet

Spül REI
spült kristallklar für 30 Pfg.
einen ganzen Monat lang nur

Tausende
bevorzugen heute schon ein reines, unverfälschtes Produkt.
Goldhut-Zigaretten
sind rein wie die Natur, aus feinsten, würzigen Tabaken hergestellt und so bekömmlich.

Guterhaltener
Korb-Kinderwagen
billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1386 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchte, guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1388 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Etwa 10 Zentner
Hafer- u. Roggenstroh
abzugeben. Näheres unter Nr. 1380 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Elektro-Installations-Gehilfe
nicht über 30 Jahre, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1381 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Feld
in Olpe, am Finkenhagen, zu verpachten. Zu erfragen unt. Nr. 1385 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Eisenbettstelle
mit guter Drahtauflage sowie Keilen umständehalber billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1384 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Säcke voll Staub
und Abfall holen wir durch unsere moderne Bettfedern-Reinigungsanlage aus alten Betten heraus.
Wann bringen Sie uns Ihre Betten? Die haben es genau so notwendig!
Kebbekus & Eibach, Olpe

GERMANIA-BRAUEREI A-G
HERSEL WISSEN

Möbl. Zimmer
zum 1. Mai für kaufm. Angestellten gesucht.
Metallwerke
Eduard Müller
Olpe - Fernruf 642 und 643

Drogerie Wurm, Olpe, Westfälische Straße 22

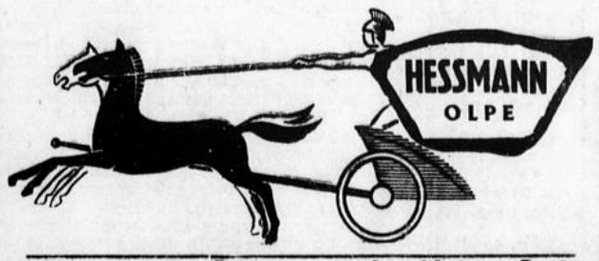
Edeka SONDER ANGEBOT

Meica-Bockwurst 80 g 2 Stück	0,85
Apfelmus, tafelfertig 1/1 Dose	0,75
Junge Erbsen 1/1 Dose	1,48
Hawai Ananas ganze Scheiben 1/1 Dose	2,40
Bowlen-Mehrfruchtwein 1/1 Flasche ohne Glas	0,78
Edeka-Sonnentröpfchen 1/1 Flasche ohne Glas	2,75
Edeka-Hitzköpfchen 1/1 Flasche ohne Glas	2,75

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Tip der Woche

Grüne Erbsen	500 g DM 0,50	Apfelsaft	1/1 Flasche DM 0,45
Gelbe Erbsen	500 g DM 0,67	Siebeldinger Sonnenschein Natur	1/1 Flasche DM 1,75
Linsen	500 g DM 0,37	Franz. Rotwein	1/1 Flasche DM 1,20
Weiße Bohnen	500 g DM 0,51	Apfelmus	1/1 Dose DM 0,75
Milchreis	500 g DM 0,50	Mirabellen	1/1 Dose DM 1,40
Reines Schweineschmalz	500 g DM 0,98	Kochschinken	100 g DM 0,58



immer vorn im Rennen um den kleinen Preis

Funktal rasiert - Gut rasiert

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
Von Freitag bis Montag
Der große Erfolgsfilm
Muss man sich gleich scheiden lassen

Elegante Kurven um Seitensprung und Eheglück
Ein Filmlustspiel aus unseren Tagen
In den Hauptrollen:
Ruth Leuwerick — Hardy Krüger — Hans Söhnker — Fita Benkhoff — Günther Lüders u. v. a. m.
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag und Montag 20 Uhr
Samstag 16 und 20 Uhr
Sonntag 16, 18 und 20 Uhr

Sind Sie frühjahrsmüde?
Fühlen Sie sich schon nach kurzer Arbeitszeit unlustig, energielos — wie zerschlagen? Dann ist FRAUENGOLD gerade das Richtige für Sie. Frauengold bringt Sie nach kurzer Zeit wieder in Schwung! Nimm
Frauengold - und Du blühst auf!
... und für den strapazierten Menschen unserer Zeit
EIDRAN, Gehirn-Funktionstonikum, Blut- u. Nervennahrung.

Qualitäts-Weine für festliche Stunden
von Rhein, Mosel und aus dem sonnigen Süden
FRITZ KEMPER OLPE
Felmicke 26 Fernruf 420

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 1387 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gutes HEU sowie einen Wagen STREUSTROH preisgünstig zu verkaufen.
Felix Kebbekus, Olpe
Am Schlachthoff 77
Fenruf 605

Unser Tip

Orig. Hawai Ananas große Dose DM	1,95
Apfelmus, feine Qualität Dose DM	0,75
Calif. Spargel-Abschnitte große Dose DM	1,85
Delikateß-Würstchen 3 Stück je 60 g Dose DM	1,50
Heines Würstchen 90 g Stück DM	0,40
Westf. Plockwurst 100 g DM	0,45
Seelachs in Scheiben Dose DM	0,65
Zaubergarten angenehmer Rheinwein 1/1 Fl. o. Gl. DM	1,25
Ediger Osterlämmchen lieblicher Mosel 1/1 Fl. o. Gl. DM	1,95
Grandola süßer Portugieser Weißwein 1/1 Fl. o. Gl. DM	1,75
Weißer Wermutwein 1/1 Fl. o. Gl. DM	1,05
Obstella Bowlen-Fruchtwein 1/1 Fl. o. Gl. DM	0,70

TURM RING